

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 706

vom 03.03.2017

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. **Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten**

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss: 03.03.2017, 12:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 707 erscheint voraussichtlich am 16.03.2017

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 5)

BdV-Leitwort für 2017: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“
(Seite 6)

Editorial: Wahrnehmungen bei Umbenennungen von Straßen (Seite 7)

A. a) Leitgedanken

(Seite 8)

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

A. b) Forderungen

(Seiten 8 - 9)

BdV-Leitwort für 2016 ff.: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (s. S. 5)

01) Bundeskanzlerin und Länderchefs begrüßen Forderung der Landsmannschaft der Oberschlesier nach mehr muttersprachlichem Deutschunterricht für die Deutschen in Polen

A. c) Mitteilungen

(Seite 10)

01) Wahlrecht für Auslandsdeutsche: Bessere Informationen vor Ort und mögliche Verbesserungen in der Bundeswahlordnung. Beharrlicher Einsatz der Landsmannschaft der Oberschlesier zeigt Wirkung

A. d) Berichte

(Seiten 11 - 17)

01) Fragwürdige Argumente für verständliche Motive. „Erwartungen der Polonia“ zwischen Interessen und Vereinnahmung. Von Tilman A. Fischer

02) Studentenaustausch mit Brückenfunktion. Jubiläumsseminar im Haus Schlesien für Studierende schlesischer Hochschulen. Von Dieter Göllner

03) 15. Ball der Heimat – Rauschende Ballnacht der Heimatvertriebenen im Arcotel Wimberger in Wien



A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen (Seiten 18 - 21)

- 01) So wird Geschichte geklittert! Betr.: Umbenennung von Lüderitzstraße und Nachtigalplatz im Afrikanischen Viertel im Berlin-Wedding
- 02) Die Rückbenennung der Schivelbeiner Straße in Berlin-Prenzlauer Berg schlug 1996 hohe Wellen
- 03) Die Mehrheit der bei uns lebenden Aussiedler ist gut integriert. Bundesbeauftragter Hartmut Koschyk im Gespräch mit dem FOCUS
- 04) Informativ, spannend und lehrreich. Broschüre für Betreuer ostdeutscher Sammlungen als Orientierungshilfe. Von Dieter Göllner

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe (Seiten 22 - 26)

- 01) Ehrung für Dr. Felix Escher - Gründungsmitglied und ehemaliges Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
- 02) Wolfgang Kessler feierte am 22. Dezember 2016 seinen 70. Geburtstag
- 03) In Lötzen (Masuren) mahnt ein Denkmal
- 04) Ing. Walter Brandl – ein Mann der ersten Stunde starb mit 90 Jahren

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland (Seiten 27 - 51)

- 01) 10.03.17, AGOM: Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin: Neues zum Weberaufstand 1844 in Peterswaldau / Langenbielau und zu dessen Vorgeschichte. *(Mit Medien)*.
- 02) 20.03.17, WBW: Dr. Berthold F o r s s m a n , Berlin: Die germanischen Runeninschriften - Forschung und Mythos. *(Mit Medien)*.
- 03) 2017, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): *Bitte nachfragen!*
- 04) 2017, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 05) 30.03.17, LM Schlesien Berlin: Gustav Freytag. Vortrag von Kulturreferent Dr. Hans-Joachim W e i n e r t
- 06) 15.02.17, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.: *Bitte nachfragen!*
- 07) 29.03.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Vom Feldstecher zum Laser-Teleskop. Satellitenbeobachtungen auf dem Telegrafenberg. Vortrag von Dr. Ludwig G r u n w a l d t im Rahmen der Sonderausstellung "Fokus Erde: Von der Vermessung unserer Welt"
- 08) 10.03.17, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Dr. Bernd Fabritius, MdB Präsident des Bundes der Vertriebenen: Der Bund der Vertriebenen im 21. Jahrhundert
- 09) 23.03.17, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder) / Lagow, Als Deutscher in der Neumark – 1968 bis 1981 und ab 1986
- 10) 09.03.17, DtKultForum, Potsdam: Literarischer Reiseführer Böhmisches Bäderdreieck Buchpräsentation mit Bildervortrag von Roswitha Schieb, unter Mitarbeit von Tanja Krombach und Václav Petrbok
- 11) 13.03.17, DtRumGes: Stephan Meuser (FES, Bukarest): Wie geht es weiter in Rumänien? Vortrag und Diskussion zur aktuellen Situation in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
- 12) 17.03.17, Evangel. Akademie Berlin: Reformation feiern - wieso? Abendforum. Im Gespräch mit Margot Käßmann
- 13) 22.03.17, Gesellschaft für Erdkunde: Die Erforschung der Kolonien, Expeditionen und Koloniale Wissenskultur deutscher Geographen, 1884-1919. Vortrag von Dr. Carsten Graebel, Tübingen



- 14) 09.03.17, GedStätteDtWid, Berlin: Szenische Lesung: In der Mitte des Netzes. Der Briefwechsel zwischen Freya und Helmuth James Graf von Moltke. Eine Inszenierung von Ulrike-Kirsten Hanne. Es sprechen die Schauspieler Dorothea Baltzer und Robert Atzlinger. Musikalische Begleitung durch den Flötisten Ekkehard Schobert
- 15) 08.03.17, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek: Theodor Fontane und München – eine Spurensuche. Vortrag von Horst Hölscher (München). Mit Theodor Fontane Gesellschaft
- 16) 20.03.17, Katholische Akademie: Wandel in einer werdenden Großstadt. Stettiner Kirchenbau um 1900. Dr. Arvid Hansmann, Greifswald Berliner Kirchenbauforum
- 17) 07.03.17, Literaturforum im Brecht-Haus: Urs Faes „Halt auf Verlangen. Ein Fahrtenbuch“. Lesung und Gespräch – Deutschlandpremiere. Moderation: Andreas Isenschmid
- 18) 14.03.17, Literaturforum im Brecht-Haus: Axel Honneth „Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung“. Rainer Land, Hans-Peter Krüger und Gerd Irrlitz im Gespräch mit dem Autor. Buchvorstellung und Gespräch
- 19) 22.03.17, Heinrich-Böll-Stiftung: Streik und Selbstorganisation russischer LKW-Fahrer*innen
- 20) 07.03.17, TdT: Erben des Holocaust. Leben zwischen Schweigen und Erinnerung Lesung: Andrea von Treuenfeld, Autorin »Erben des Holocaust«; Gespräch Sharon Brauner, Andreas Nachama, Ilja Richter und Andrea von Treuenfeld mit Shelly Kupferberg. (Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)
- 21) 14.03.17, TdT: Erinnerungs- und Informationsort ehemaliger Flughafen Tempelhof. Gegenwärtiger Stand und Perspektiven für historische Dokumentation
- 22) 07.03.17, URANIA: Die Unvorhergesehene Revolution – Russland im Jahr 1917 Vortrag von Reinhard Lauterbach (Posen)
- 23) 09.03.17, URANIA: Böhmisches Bäderdreieck - Karlsbad – Marienbad – Franzensbad. Vortrag von Dr. Roswitha Schieb (Borgsdorf), Literatur- und Kunstwissenschaftlerin
- 24) 17.03.17, URANIA: Als unser Deutsch erfunden wurde – Eine Zeitreise in Luthers Deutschland. Vortrag von Bruno Preisendörfer (Berlin), Buchautor und Publizist
- 25) 15.03.17, Verein für die Geschichte Berlins: 1817 – Ein Jahr im Leben des Wilhelm Hermann Heinrich von Thümen. Vortrag mit Bildern Dr. Karl-Robert Schütze
- 26) 16.03.17, Verein für die Geschichte Berlins: Vortrag und Lesung des Architekten und Buchautors Fabian Hegholz, Moderation Dr. Guido Hinterkeuser. Karl Friedrich Schinkel und die Wohnung Friedrich Wilhelms IV. im Berliner Schloss
- 27) 09.03.17, Landesgeschichtl. Vereinigung für die Mark Brandenburg: Europäische Kulturhauptstadt 2016: Wrocław/ Breslau. Ein Rückblick. Eine Gesprächsrunde mit Dr. Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums Breslau/ Muzeum Miejskie Wrocławia, N.N., Büro Wrocław 2016 ESK, und Dr. Konrad Vanja (Ansbach), ehem. Direktor des Museums Europäische Kulturen PK

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 52 - 82)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 52 - 53)

- 01) Studienfahrt Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017, findet statt
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2017
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2017



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 54 – 62)

- 01) 24.03. – 09.07.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Fokus Erde – Von der Vermessung unserer Welt. Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
- 02) 14.10.16 bis 14.05.17, Deutsches Historisches Museum Berlin: Ausstellung „DEUTSCHER KOLONIALISMUS. FRAGMENTE SEINER GESCHICHTE UND GEGENWART
- 03) 21.02.bis 19.03.17 in der Humboldt-Universität Berlin: Ausstellung „Entgrenzung - Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien. Eröffnungsfeier am 20.02.17
- 04) 26.01.17 – 31.03.17, Gedenkstätte Deutscher Widerstand: AUSSTELLUNG "SCHUHE.STEINE.ICH - REFLEXIONEN AUS AUSCHWITZ"
- 05) 28.09.16-19.03.17, TdT: Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941bis 1944
- 06) 03.02. – 02.04.17, Staatsbibliothek Berlin PK: Bibel – Thesen – Propaganda: Die Reformation erzählt in 95 Objekten

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin

(Seiten 63 – 82)

- 01) 25. - 27.05.17, Lüneburg. Bundestreffen der Heimatkreise: Thorner Treffen in der Patenstadt
- 02) 09.03.17, WLM, Warendorf: Der Preußische König Friedrich II. (Dia-Reportage). Vortrag von Roland Marske, Berlin. (Veranstaltung des Kulturreferats f. Westpreußen)
- 03) 16.03.17, WLM, Warendorf: Siebenbürgen – Land jenseits der Wälder. Vortrag von Dr. Markus Lörz, Leitender Kurator des Siebenbürgischen Museums in Gundelsheim
- 04) 11.02. – 01.05.17, WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM: Die Gerufenen Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa. Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen
- 05) ab 11.03.17, Museum Schloss Krockow, Westpr.: Ausstellung „Jerzy Bahr – Mein Königsberg“
- 06) 17. – 18.03.17, Hansischer Geschichtsverein und Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens: Probleme um die Edition städtischer und hansischer Quellen
- 07) 25.05. - 27.05.17, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Marienburg: Jahrestagung „CASTRUM SANCTAE MARIAE. Burg – Residenz – Museum“
- 08) 24. – 28.05.17, Weißenhöhe, Kreis Wirsitz: Einladung zur "25. W e i ß e n h ö h e r H i m m e l f a h r t"
- 09) 04.03.17, Wien: Sudetendeutsches Gedenken zum 98. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 72 Jahre nach der Vertreibung
- 10) Bis 17.04.17, MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst: Ausstellung „DAS GLAS DER ARCHITEKTEN. – Wien 1900–1937“ Der Großteil von Ihnen hatte sudetendeutsche Wurzeln
- 11) 29.04.17 – 07.04.18, Wien: Sonderausstellung anlässlich der 100. Wiederkehr ihres Geburtstages im Böhmerwaldmuseum Wien Rosa Tahedl (1917 – 2006)
- 12) bis 01. Mai 2017, in Wien: Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof



- 13) 01.03.17 und 02.03. – 31.03.17, Breslau: Fotoausstellung „Meisterhaft wie selten einer ... |»MISTRZOWSKIE JAK RZADKO KTÓRE ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern / Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce“
- 14) 22.05.16 – 30.04.17, DtKultForum: Ausstellung, Schloss Branitz: Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha
- 15) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover, 24.- 25. Juni 2017

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 83)

- keine Hinweise -

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 83 - 91)

- 01) Tanja Dückers: Himmelskörper. Roman. (Berlin) Aufbau Taschenbuch Verlag (2003). (Rezensent: Reinhard M. W. Hanke)
- 02) Tanja Dückers: Der längste Tag des Jahres. Roman. (Berlin) Aufbau Verlag (2006). (Rezensent: Reinhard M. W. Hanke)
- 03) Hugo Portisch: Aufregend war es immer. Salzburg: Ecowin Verlag. 2017. (SdP Österreich)
- 04) Atlas des Habsburgerreiches. Schleinbach: Edition Winkler-Hermaden 2017. (SdP Österreich)

Impressum

Seite 91

Lesen Sie auch unser Bundesorgan „Der Westpreuße / Unser Danzig“

Seite 92



BdV-Leitwort für 2017 ist Bilanz und Auftrag:

„60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2016 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Im kommenden Jahr begeht der Bund der Vertriebenen, der Dachverband der Landsmannschaften und Landesverbände, sein 60. Gründungsjubiläum.

Angesichts des 60. Gründungsjubiläums des Bundes der Vertriebenen, das wir im kommenden Jahr begehen werden, und angesichts unserer Arbeitsschwerpunkte von Beginn an, die auch fast jeder Zeile dieser weihnachtlichen Jahresbilanz deutlich heraustreten, soll das Leitwort für 2017 lauten: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“.

Der Einsatz für Menschenrechte, für Verständigung, aber auch für die lebendige Heimat, für das Bleiberecht, für Erinnerungskultur und Versöhnung hat in unserem Verband viele Jahre Tradition. Das Jahresleitwort benennt jene Grundwerte, die auch für junge Menschen greifbar sind. Menschenrechtsverletzungen durch Flucht und Vertreibung aus der Heimat sind heute aktueller denn je. Wir wollen jungen Menschen durch den Dreiklang im Leitwort vergegenwärtigen, dass die großen Probleme auch heute nur durch Dialog und Verständigung gelöst werden – ob von Mensch zu Mensch oder von Regierung zu Regierung.

Unter unserem Leitwort wird natürlich auch die Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2017 stehen, die am 2. September 2017 in der Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin stattfinden wird. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und kommen Sie zahlreich. Sie sind herzlich nach Berlin eingeladen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Für Ihre Treue und Ihren persönlichen Einsatz für unser gemeinsames Anliegen spreche ich Ihnen, namens des alten wie des neuen Präsidiums, herzlichen Dank aus.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben sowie einen „guten Rutsch“ in unser Jubiläumsjahr.

Ihr
Dr. Bernd Fabritius MdB

(aus dem Rundschreiben des BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius vom Dezember 2016 an die Landsmannschaften und Landesverbände, landsmannschaftlichen Landesgruppen, BdV-Bezirks- und Kreisverbände, Heimatkreisgruppen, Mitglieder des Präsidiums und Mitglieder des Bundesausschusses)



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 706 vom 03.03.17

Editorial: Wahrnehmungen bei Umbenennungen von Straßen

Liebe Leser, liebe Funktionsträger,

nach der „Wende“, am Anfang der 1990er Jahre, stand in der Berliner Stadtpolitik auch die Rückbenennung von Straßen an, die in Zeiten der kommunistischen Diktatur umbenannt worden waren. Eine dieser Straßen, um die wir uns bei dem seinerzeit zuständigen Senator Prof. Dr. Haase (CDU) bemühten, war die „Dimitroffstraße“ in Prenzlauer Berg. Sie hieß vorher Danziger und Elbinger Straße. Beide Straßen wurden seinerzeit von den kommunistischen Machthabern zusammengefasst, mit der Bezeichnung „Dimitroffstraße“ wurden auch die Häuser durchgängig neu nummeriert. So wurde unsere Initiative zur Rückbenennung höflich gebeten, bei der Rückbenennung nur den Namen Danzigs berücksichtigen zu dürfen, um die Nummerierung nicht erneut ändern zu müssen! So geschah es auch, wobei leider der U-Bahnhof Danziger Straße nicht wiedererstand, denn die Danziger Straße – so die Begründung der zuständigen Verwaltung – wäre sehr lang und die Verortung des Bahnhofs so nicht eindeutig genug: so heißt der Bahnhof seitdem Eberswalder Straße. Als wir wegen eines Gesprächs beim Senator Herwig Erhard Haase vorsprachen, kam er freudig auf mich zu und sagte: ich bin auch Westpreuße ! Da ich mich vorher über ihn informiert hatte, wusste ich, dass der Senator am 15. Januar 1945 in Hohensalza (polnisch Inowrocław, deutsch Inowrazlaw, selten Jungbreslau, 1904-1920 und im Zweiten Weltkrieg Hohensalza) geboren wurde, damals – unter deutscher Besetzung – wurde Herwig Erhard Haase im Wartheland geboren, im heutigen Polen liegt Inowrocław, wie die Stadt polnisch wieder heißt, in Kujawien (der Name Wojewodschaft Kujawien-Pommern würde wegen des zweiten Namensteils noch einmal Diskussionsstoff liefern – so ist Geschichte!). Senator hat meinen Einwand, dass er kein „Westpreuße“ sei, lachend akzeptiert – bei WIKIPEDIA (<https://de.wikipedia.org/wiki/Inowroc%C5%82aw>, 02.03.2017- 16:00 Uhr) steht's aber immer noch. Noch eine Bemerkung: die seinerzeitigen Straßennamen-Rückbenennungen schlugen sich auch in Leserbriefen in den Zeitungen nieder. Eine Meinung ist mir noch gut in Erinnerung: da schrieb jemand empört, warum die Straße denn Danziger Straße heißen soll, Danzig läge doch nicht mehr in Deutschland! Soweit mir erinnerlich, kam diese Meinung aber nicht vom Zehlendorfer Mexikoplatz!

Noch ein Beispiel, ebenfalls in Berlin, sei genannt: 1971 wurde die Schivelbeiner Straße vom SED-Regime in Willi-Bredel-Straße umbenannt, nach der Wende erhielt sie ihren ursprünglichen Namen Schivelbeiner Straße vor allem gegen den Willen der SED-Nachfolgepartei PDS zurück; der damalige Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung, Dr. Günther Bärwolff schriebe deshalb 1996 an seinen Amtskollegen in Świdwin (Schivelbein) in Hinterpommern, das ihn die Rückbenennung befremde. Laut A. KOSSERT (Kalte Heimat..., 2008) erreichte er, das auf dem den Straßennamen erklärenden Schildchen nun zu stehen kam: Schivelbein (poln. Świdwin), Stadt in der Woj. Koszalin; daraus wäre nicht zu entnehmen, warum es in Berlin eine Schivelbeiner Straße gäbe, eine bessere Erläuterung könnte lauten: Schivelbein, Stadt in Hinterpommern, Geburtsort von Rudolf Virchow (1821-1902), Arzt an der Berliner Charité und Politiker. (zur Rückbenennung der Schivelbeiner Straße siehe auch die „Berliner Zeitung“ vom 08.08.1996, hier im Rundbrief abgedruckt auf Seite 19).

Nach meiner Erinnerung hat TU-Professor Dr. Günter Bärwolff sein Amt bald verloren, weil er seine persönliche Meinung auf amtlichem Kopfbogen nach Świdwin gesandt hatte. Der Amtskollege dort soll sich sogar über die Rückbenennung gefreut haben: er hätte gerne, mit einer Kapelle, an der Rückbenennung teilgenommen, wenn er davon vorher erfahren hätte.

Straßenbenennungen sind wichtig; siehe auch Seite 18: *So wird Geschichte geklittert ! Betr.: Umbenennung von Lüderitzstraße und Nachtigalplatz im Afrikanischen Viertel im Berlin-Wedding.*

Es gibt viel zu tun! V e r w a l t e n darf nicht unsere Zukunft sein! Gestalten wir!!!

Ihr Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“
– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer
(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

Heimat Gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

zu A.b) Forderungen

BdV-Leitwort 2016:

„Identität schützen – Menschenrechte achten“



Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.
Bahnhofstraße 71
40883 Ratingen

Telefon : +49 (2102) 6 80 33
Fax : +49 (2102) 6 65 58
vertreten durch Klaus Plaszcsek.



01) Bundeskanzlerin und Länderchefs begrüßen Forderung der Landsmannschaft der Oberschlesier nach mehr muttersprachlichem Deutschunterricht für die Deutschen in Polen

Gute Voraussetzung für den Besuch der Bundeskanzlerin in Warschau

Die Forderung der Landsmannschaft der Oberschlesier nach mehr muttersprachlichen Deutschunterricht für die Deutschen in Polen wird von Bundeskanzlerin und Länderchefs unterstützt.

Wie der Chef der Staatskanzlei Baden-Württemberg, Klaus-Peter Murawski, in einem Antwortschreiben an die Landsmannschaft mitteilt, sei man bei der Ministerpräsidentenkonferenz im Dezember 2016 übereingekommen, dass der Deutschunterricht in den Schwerpunktsiedlungsgebieten der deutschen Minderheit in Polen, also den oberschlesischen Woiwodschaft Schlesien und Oppeln nicht nur aufgrund der der Grenznahe zur Bundesrepublik Deutschland wünschenswert sei. „Es ist auch zu bedenken, dass die dort lebende deutsche Minderheit die Möglichkeit haben muss, sich ihrer deutschen Wurzeln bewusst zu sein und diese zu leben. Dazu gehört ganz wesentlich die deutsche Sprache“, heißt es in dem Schreiben.

Murawski führt aber auch einen weiteren Grund an, und zwar die Zusammenarbeit des Instituts für Germanistik der Universität Oppeln und des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa in Freiburg. Das Oppelner Institut genieße eine hohe Reputation. Da am Institut deutsch gesprochen und unterrichtet werde, sei es „mehr als wünschenswert“, dass bereits in der Schule Deutsch auf einem Level unterrichtet wird, dass die Studierenden mit guten Deutschkenntnissen ihr Studium aufnehmen können. Der Bundesgeschäftsführer und Pressesprecher der Oberschlesier Sebastian Wladarz kann diese Aussage nur unterstützen. „Wir haben für Schüler aus der Woiwodschaft Oppeln in Zusammenarbeit mit der Landesregierung NRW Auslandspraktikumsplätze organisiert und mussten in den meisten Fällen feststellen, dass die Deutschkenntnisse für ein kaufmännisches Praktikum nicht ausreichten“, so der gebürtige Gleiwitzer. Deutsch sei nicht nur für die Identität der Deutschen vor Ort wichtig, sondern sei ein klarer Standort- / Wirtschaftsfaktor. „Deshalb hoffen wir, dass die Bundeskanzlerin bei ihrem Besuch in Warschau, dieses Anliegen der Deutschen in Polen auch gegenüber unseren polnischen Freunden energisch vorbringt“, hofft Wladarz. Man sei positiv gestimmt, zumal sich die Bundeskanzlerin auch mit Vertretern der deutschen Minderheit treffen wird.

Die Landsmannschaft hatte vor der Ministerpräsidentenrunde einen Brandbrief geschrieben. Darin hat sie sich für ein nachfragegerechtes Angebot an muttersprachlichen Unterricht für die polnischen und polnischstämmigen Bürger in Deutschland ausgesprochen. Gleichzeitig hatte sie gefordert, die Versäumnisse in Bezug auf ein Bildungswesen mit Deutsch als Unterrichtssprache für die deutsche Minderheit in Polen, gegenüber Warschau klar auf den Tisch zu legen, zumal der Europarat die polnische Regierung in dieser Sache bereits zweimal gerügt hat.



zu A. c) Mitteilungen

01) Wahlrecht für Auslandsdeutsche: Bessere Informationen vor Ort und mögliche Verbesserungen in der Bundeswahlordnung

Beharrlicher Einsatz der Landsmannschaft der Oberschlesier zeigt Wirkung

Der Einsatz der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. (Ratingen) für Verbesserungen beim Wahlrecht für Auslandsdeutsche zeigt Wirkung. Wie der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Stephan Mayer mitteilte, habe das Bundesinnenministerium die Anwendungshinweise zum Auslandswahlrecht mit Nachdruck an die Bundesländer kommuniziert, damit „die Gemeinden vor Ort eine geeignete Hilfestellung bei der Bearbeitung von Anträgen auf Eintragung ins Wählerverzeichnis von im Ausland lebenden Deutschen erhalten“.

Mayer hofft dadurch auf einen möglichst einheitlichen Vollzug des Wahlrechts. Bei der Bundestagswahl 2013 hatte es in zahlreichen Gemeinden eine unterschiedliche Behandlung ähnlicher Fälle im Zusammenhang mit Wahlscheinanträgen aus Polen gegeben. Weiterhin hat der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU Verbesserungen in der Bundeswahlordnung in Aussicht gestellt. Diese werde zurzeit zwischen den Ressorts abgestimmt. Das Innenressort versuche dabei, auch für Auslandsdeutsche günstigere Regelungen zu schaffen. Im Gespräch sei u.a. eine Verlängerung des Zeitraums für die Briefwahl, so Meyer.

Der Pressesprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, Sebastian Wladarz, kommentiert die Bemühungen positiv. „Uns ist klar, dass es schwierig ist, beschlossene Gesetze wieder zu ändern. Nach der katastrophalen Handhabung bei der letzten Bundestagswahl war es uns jedoch wichtig, für die kommende Wahl Verbesserungen zu erreichen. Die Bemühungen des Bundesinnenministeriums und der Fraktion erkennen wir ausdrücklich an. Dabei hat auch unser Landsmann und Bundestagsabgeordneter Helmut Nowak geholfen“, betont Wladarz. Natürlich bleibe die Landsmannschaft bei ihrer Position, dass eine weitgehende Vereinfachung des Auslandswahlrechts am besten wäre. Wladarz: „Auf der Seite der Wähler würde Klarheit herrschen, wer genau wahlberechtigt ist. In den Gemeinden wiederum hielte sich der bürokratische Aufwand in Grenzen. Ich gehe schon davon aus, dass beim letzten Mal viel Unsicherheit geherrscht hat, wie mit den Anträgen der Auslandsdeutschen umzugehen ist. Dies hat sicher auch zu einem erhöhten Aufwand geführt“

Sebastian Wladarz

PM der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. vom 31.01.2017, 13:47 (im Netz)



zu A. d) Berichte

01) Fragwürdige Argumente für verständliche Motive

„Erwartungen der Polonia“ zwischen Interessen und Vereinnahmung

„Die Polonia in Deutschland vertritt, trotz aller Differenzen, in den für sie bedeutenden Angelegenheiten immer einen gemeinsam erarbeiteten Standpunkt. Sie wartete und wartet immer noch mit beispielloser Geduld auf die volle und symmetrische Umsetzung des deutsch-polnischen Vertrages [gem. Nachbarschaftsvertrages; Anm. d. A].“

Dieses Bild zeichnet Wiesław Lewicki in seinem Beitrag „Die Erwartungen der Polonia in Deutschland“ für das deutsch-polnische Magazin „Dialog“ (Nr. 118, 2016). Was der Präsident des Europäischen Kultur- und Medieninstituts „Polonicus“ und ehemalige Vorsitzende des Kongresses der Polonia in Deutschland über das polnische Verbandswesen in Deutschland schreibt, ist für sich genommen absolut begrüßenswert: Anders als bisweilen behauptet, seien die Organisationen nicht zerstritten, sondern pflegten gemeinsam das polnische Kulturerbe in Deutschland und unterstützten die europäische Integration. Auch dass Lewicki als Verbandsvertreter eine vermehrte staatliche Unterstützung der Polonia fordert, ist grundsätzlich nicht problematisch.

Bedauerlich ist hingegen, dass Lewicki durch ungenaue historische, politische und soziologische Argumente, mit denen er die „Erwartungen der Polonia“ zu untermauern sucht, letztlich die lauterer Motive und auch die Glaubwürdigkeit der eigenen Position untergräbt.

Behauptete Symmetrie und argumentative Unklarheit

Dies meint noch nicht einmal die von jeher durch die Polonia ins Feld geführte „Symmetrie“ zwischen der deutschen Volksgruppe in der Republik Polen und den Polen in Deutschland, die sie aus dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag ableitet. Dass dieser Vertrag insofern von einem Geist der „Symmetrie“ geprägt ist, als sich beide Staaten den Wunsch zu eigen machen, die Angehörigen des Nachbarvolkes in ihrer Identitätspflege zu unterstützen, möchte wohl niemand bestreiten. Dies begründet jedoch noch keine Symmetrie der Rechtspositionen beider Gruppen, die sich dadurch unterscheiden, dass es sich bei der deutschen Volksgruppe in der Republik Polen um eine angestammte und anerkannte nationale Minderheit handelt. Dass Lewicki über diesen entscheidenden Unterschied zur Stärkung der eigenen Position hinwegsieht, mag man ihm gerne zugestehen – auch wenn diese Argumentation letztlich mittelbar Kräften in der Republik Polen in die Hand spielt, die unter Verweis auf die fehlende „Symmetrie“ gegen die Unterstützung der deutschen Volksgruppe agitieren.

Ebenso wird man hinnehmen müssen, dass Lewicki zwar bedauernd die fehlende „Symmetrie“ in den Raum stellt, aber letztlich – nach Ausführungen über die Geschichte der deutschen Polonia und die aktuelle verbandspolitische Lage – positive Entwicklungen in der staatlichen Förderung der letzten Jahre aufzeigt, jedoch gerade nicht ausbuchstabiert, welche Erwartungen konkret unerfüllt blieben und somit die Asymmetrie begründen könnten. Hiermit versäumt Lewicki schließlich, seiner Argumentation die an und für sich zu erwartende Pointe in Form expliziter politischer Forderungen zu verleihen.



Einspruch muss jedoch erhoben werden, wo für die berechtigten Anliegen der Polonia Argumente ins Feld geführt werden, die entweder im eindeutigen Widerspruch zu historischen und sozialwissenschaftlichen Fakten stehen oder unmittelbar zulasten der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler gehen. So schmerzlich zweites für die Betroffenen sein mag, stellt erstes angesichts der Gebrechen des „postfaktischen Zeitalters“ schon fast das größere Problem dar.

Historische Argumentation im postfaktischen Zeitalter

Hinsichtlich der geschichtlichen Genese der deutschen Polonia schreibt Lewicki, sich einer Halbwahrheit bedienend: „Historisch betrachtet, gelangten Polen infolge der drei Teilungen der Polnischen Adelsrepublik – 1772, 1793, 1795 – auf deutsches Gebiet. Die meisten Polen, die in dieser Zeit in deutschen Ländern lebten, waren Einheimische, die sich mit den Teilungen auf preußischem Territorium wiedergefunden hatten, so etwa die Bewohner von Schlesien, Pommern oder Masuren.“ Es wäre töricht zu bestreiten, dass Schlesien, Pommern und Masuren eine autochthone slawische Bevölkerung hatten – oder die polnischen Teilungen dazu führten, dass eine große Zahl von Polen preußische Staatsbürger wurden.

Zur Halbwahrheit werden diese beiden Fakten jedoch durch ihre schwammige Verknüpfung: So gehörten Pommern, Schlesien und das ostpreußische Masuren bereits vor und völlig unabhängig von den polnischen Teilungen zu Preußen. Anstatt aus beiden Aspekten heraus mit ihrer je eigenen Wirkmacht eine historische Verantwortung Deutschlands für den slawischen Bestandteil seines historischen Erbes abzuleiten, konstruiert Lewicki hier eine historische Verknüpfung, die eher an die – im breiten historischen Diskurs überwundene – Rhetorik der „wiedergewonnenen Westgebiete“ erinnert.

Vereinnahmung zulasten deutscher Spätaussiedler

Ähnlich kreativ wie die historische ist Lewickis soziologische Argumentationsführung. So gelangt er – unter Berufung auf die Studie „Zwischen zwei Welten“ des Instituts für Auslandsbeziehungen – zu dem Ergebnis, dass gegenwärtig „zwischen 1,5 und 2 Millionen deutscher Bürger mit polnischen Wurzeln in Deutschland“ lebten. Das mag eine ‚stimmige‘ Zahl sein, wenn man denn unter „polnischen Wurzeln“ einen persönlichen bzw. familiären Bezug zum Staatsgebiet der Republik Polen in den Grenzen von 1991 versteht. Doch speist sich diese Zahl – die sich deutlich von den knapp über 740.000 polnischen Staatsbürgern unterscheidet, die Ende 2015 laut Statistischem Bundesamt in der Bundesrepublik lebten – somit nicht nur aus polnischen Displaced Persons und Migranten, sondern hat nur durch die Subsumierung deutscher Aussiedler und Spätaussiedler Bestand. Gewiss waren unter diesen auch polnische Ehepartner und Kinder aus gemischtnationalen Familien. Für das Gros der Betroffenen blendet Lewicki jedoch aus, dass es sich um Menschen handelte, auf die dasselbe Phänomen zutrifft, das er selbst für die Genese der deutschen Polonia im Zuge der polnischen Teilungen veranschlagt: Nur dass es sich in diesem Falle um deutsche Einheimische handelte, die sich infolge des (Ersten und) Zweiten Weltkriegs auf polnischem bzw. polnisch verwaltetem Territorium wiedergefunden hatten.



Die Vereinnahmung deutscher Aussiedler und Spätaussiedler – Menschen, die bis 1990 in der Volksrepublik Polen teils erhebliche Menschenrechtsverletzungen erlitten, denen einige durch Ausreise entgehen konnten – für die Statistik der Polonia geschieht dabei nicht heimlich, sondern wird von Lewicki in ihrer historischen Ungenauigkeit offen nachvollzogen: „In den Nachkriegsjahren kamen nach und nach Aussiedler und Spätaussiedler nach Deutschland, von denen einige auch nach Zuerkennung der deutschen Staatsangehörigkeit ihre polnische Staatsangehörigkeit nicht ablegten und ihre polnische Identität beibehielten.“

Kulturpolitische Konsequenzen der Vereinnahmung

Die Frage, inwiefern Lewicki durch die argumentative ‚Integration‘ deutscher Spätaussiedler in die Polonia letztlich deren Charakter als denjenigen einer nationalen Minderheit verwässert, kann hier offen bleiben. Vielmehr ist diese Argumentation auf einer allgemeineren Ebene ausgesprochen bedauerlich. Denn an und für sich wäre eine Besinnung der Polonia, der deutschen Volksgruppe in der Republik Polen und der deutschen Heimatvertriebenen auf gemeinsame kulturpolitische Interessen angesichts der gemeinsamen – und geteilten – Geschichte absolut wünschenswert. Eine solche Entwicklung rückt jedoch angesichts derartiger Vereinnahmungstendenzen eher in die Ferne.

Tilman Asmus Fischer*

Aus: DOD 2017-01, Seiten 17-18

* Der Autor ist stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. und studiert in Berlin; er ist auch Mitglied der Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft Westpreußen e.V.

02) Studentenaustausch mit Brückenfunktion

Jubiläumsseminar im Haus Schlesien für Studierende schlesischer Hochschulen

Seit Anfang des Jahres beteiligten sich bereits zwei Studentengruppen von Universitäten aus Breslau und Oppeln an den vom Bundesministerium des Innern geförderten „Schlesischen Begegnungen“ in Königswinter. Studierende von Hochschulen aus Tschenstochau, Ratibor, Kattowitz, Grünberg und Hirschberg werden in den kommenden Monaten im Haus Schlesien zu Gast sein und die einwöchigen Seminarprogramme erleben.

Das Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien ist im Rahmen seines Bildungsauftrages in die Konzeption und Durchführung des Projektes „Schlesische Begegnungen“ involviert. Die Programme werden in Kooperation mit polnischen Hochschulen sowie mit dem Historischen Institut und dem Germanistischen Institut der Universität Bonn und dem Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf abgehalten.

Die Vorträge und Exkursionen bringen den Seminarteilnehmern nicht nur die Geschichte und Kultur Schlesiens näher, sondern bieten ihnen auch die Gelegenheit, ein Stück Deutschlands und seiner Menschen kennenzulernen. Durch das Zusammentreffen mit deutschen Studenten und mit vertriebenen Schlesiern soll versucht werden, gegenseitige Vorurteile weitgehend abzubauen und Stereotype aufzubrechen.



Rückblickend erinnerte Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums, an die Anfangszeiten der Studentenaustausch-Programme. Die frühere Geschäftsführerin von Haus Schlesien, Petra Meßbacher, hatte vor über 20 Jahren gemeinsam mit Adrian Sobek die ersten Kontakte zu Hochschulen in Nieder- und Oberschlesien sowie im Teschener Land aufgenommen, um Studentenbesuche abzustimmen. Vor dem Hintergrund der damaligen politischen Lage in Europa herrschte unter den jungen Menschen eine gewisse Skepsis, die sich jedoch im Laufe der Jahre in Interesse und Neugierde umgewandelt hat.

„Dies silesiae“ zum Jubiläum

Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott veranstaltet die Seminare für Studenten schlesischer Hochschulen seit nunmehr über 20 Jahren. Im November 2016 war die 150. Studentengruppe zu Gast und es wurde der 5000. Teilnehmer gezählt. Aus diesem Anlass legten die Organisatoren ein umfangreiches Jubiläumsprogramm auf.

Auch diese Studentengruppe wurde von dem in Neisse geborenen Adam Wojtala – der am Haus Schlesien als Projektmitarbeiter tätig ist – begleitet. Höhepunkte der Woche waren neben Exkursionen nach Köln und Bonn das Treffen mit den Mitgliedern der Katholischen Studentenverbindung Marchia Breslau in Aachen sowie die Referate der Mitarbeiter des Germanistischen Instituts in Breslau in Zusammenarbeit mit Historikern der Universität Bonn im Haus Schlesien.

Die binationale und interdisziplinäre Vortragsreihe „Dies silesiae“ wurde in Zusammenarbeit mit der Germanistikabteilung der Universität Breslau und dem Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn bestritten.

Zu den eingeladenen Referenten gehörte Prof. Dr. Marek Hałub vom Breslauer „Lehrstuhl für die Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens“. Im Rahmen seines Beitrages „Schlesien. Ein ungewöhnliches europäisches Kulturphänomen aus deutscher und polnischer Perspektive heute“ zeigte er Bilder, anhand derer er die große kulturelle Vielfalt Schlesiens erläuterte. Der Referent stellte auch die von ihm mit herausgegebene Publikation „Mein Schlesien, meine Schlesier“ vor. Prof. Hałub wurde übrigens für seine Verdienste in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit und der Förderung der deutschen Sprache in Polen im September 2016 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

An der Jubiläumsveranstaltung beteiligte sich auch ein Großteil der Belegschaft des Lehrstuhls für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens am Germanistischen Institut Breslau. Zu den Mitarbeitern, die Referate boten, zählte Dr. Mariusz Dzieweczyński, der über „Wrocław als europäische Kulturhauptstadt 2016 vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte“ sprach. Im Vortrag von Dr. Adrian Madej ging es um „Schlesische Literatur in der heutigen Erinnerungskultur Wroclaws“. Dr. habil. Dariusz Komorowski widmete sich dem Thema „Die Überschwemmung 1997 in Wrocław. Literarische Wahrnehmung einer Naturkatastrophe anhand von ausgewählten Beispielen“. Zur zweiten Sektion unter dem Titel „Zur schlesischen Kulturgeschichte. Fallbeispiele“ gehörten die Beiträge von Dr. Leszek Dziemianko „Karl von Holtei als schlesischer Erinnerungsort – einst und heute“ sowie von Dr. Marcin Miodek „Gerhart Pohl – ein rätselhafter Freund Gerhart Hauptmanns“. Dr. Rafał Biskup setzte ebenfalls mit einem literarischen Schwerpunkt fort und referierte über „Goethe unterwegs in Schlesien von Heinz Piontek. Zwischen Fiktion und Realität“.



Alexander von den Benken M.A. rundete die Vortragsreihe mit seinem Referat „Die Europavorstellungen des Kreisauer Kreises – ein Konzept für die Zukunft?“ ab.

Ungleichgewicht im Studenten-Dialog

Für Prof. Dr. Marek Hałub, dem langjährigen Partner der „Schlesischen Begegnungen“, und seine Studenten gelten die Seminare in Königswinter schon lange als fester Bestandteil des Studiums. Doch sei aus polnischer Perspektive – so Prof. Dr. Hałub – eine gewisse Asymmetrie festzustellen. Das Interesse der polnischen Jugendlichen an Deutschland und am Erfahrungsaustausch sei viel größer, als jenes der deutschen Studenten in umgekehrter Richtung. Das Vorhandensein eines Ungleichgewichts im Dialog zwischen deutschen und polnischen Studenten bestätigte auch Dr. Christoph Studt von der Universität Bonn. Aus eigener Erfahrung weiß er, dass es nicht immer leicht ist, seine Studierenden zur Teilnahme am Erfahrungsaustausch zu motivieren. Auch die sprachliche Barriere dürfte – so Dr. Studt – eine beachtliche Rolle spielen. Schließlich spreche kaum ein deutscher Jugendlicher polnisch. Hingegen sei die deutsche Sprache den teilnehmenden Gästen aus dem Ausland durchaus vertraut.

„Terra incognita!“: Vortrag von Dr. Christoph Studt

„Dzień dobry! Na zywasie C.S., jestem z niemiec ... und dann verließen sie ihn...“ und dann verließen sie ihn...“ mit diesen Worten eröffnete Dr. Studt seinen Vortrag beim Jubiläumsseminar und fügte hinzu: „Ich freue mich sehr, dass ich heute den deutschen Auftakt zum ‚Dies silesiae‘ auf Deutsch halten darf, weil das gesamte Publikum dieser Sprache mächtig ist. Aber welche Missachtung unseres östlichen Nachbarn steckt zugleich darin! Wäre nur ein des Deutschen nicht mächtiger Engländer oder Amerikaner im Raum, die ganze Tagung würde mit großer Selbstverständlichkeit in Englisch abgehalten. Ich möchte das hier nicht vertiefen, bin mir aber der Tatsache schon sehr bewusst!“

Unter dem Titel „Terra incognita! Mit Bonner Geschichtsstudenten auf der Suche nach deutsch-polnischen Erinnerungsorten in Breslau“ schilderte Dr. Christoph Studt Erlebnisse aus seinen vergangenen und aktuellen Reisen. Ausschlaggebend für sein inzwischen intensives Interesse an Schlesien war eine Exkursion aus dem Jahr 2013. Beeindruckt hatten ihn damals vor allem die Begegnungen mit den dort lebenden Menschen sowie die faszinierende Landschaft der geschichtsträchtigen Region und nicht zuletzt die Sehenswürdigkeiten der Städte Breslau und Kreisau.

Der Bonner Referent schlussfolgerte: „Immer wieder ist in der Literatur von Schlesiens historischer Funktion als ‚Brückenlandschaft‘ die Rede. Vielleicht begreifen auch wir irgendwann einmal das, was Erasmus von Rotterdam schon wusste: dass nämlich Brücken nur über Wasser verbinden, was unter Wasser längst verbunden ist.“

Fazit: Deutsch-polnische Verständigung stärken

Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums im Haus Schlesien, betonte: „Die ‚schlesischen Begegnungen‘ sind ein essentieller Bestandteil unserer Arbeit und ein wichtiger Beitrag für die deutsch-polnische Verständigung. Dank der kontinuierlichen Finanzierung durch das Bundesministerium des Innern im Rahmen seiner



„Verständigungspolitischen Maßnahmen“ und durch die stetig ausgeweitete Kontaktpflege zu Hochschulen im gesamten schlesischen Raum, nehmen heute bis zu zehn feste Partner-Institutionen aus Polen und Tschechien an dem Projekt teil.“

Dieter Göllner

Aus: DOD 2017-01, Seiten 24-25

03) 15. Ball der Heimat – Rauschende Ballnacht der Heimatvertriebenen im Arcotel Wimberger in Wien

Bereits zum 15. Male fand im Wiener Arcotel Wimberger am Samstag, den 18. Februar 2017, der schon traditionelle „Ball der Heimat“ statt, der einmal mehr das vitale kulturelle Leben der Heimatvertriebenen in Österreich unter Beweis gestellt hat.



Fotos: Gertrude Dwornikowitsch

Diesem größten Fest der Heimatvertriebenen in Wien waren auf Einladung des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) mehr als 200 Besucher gefolgt, die bei Musik und Tanz im Kreise guter Bekannter gesellige und beschwingte Stunden verbrachten. Besonderer Dank und Anerkennung für eine perfekte Ballorganisation gebührte wiederum den Funktionärinnen und Funktionären des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien, der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) und dem Wiener Schwabenverein, die zudem gemeinsam noch einmal der im vergangenen Jahr viel zu früh verstorbenen ehemaligen Ballorganisatorin Mag. Martina Niesselberger gedachten.

„Der 15. Ball der Heimat war wiederum ein großes gesellschaftliches Ereignis, das die Lebendigkeit der Kultur der Heimatvertriebenen in Österreich zur Schau stellte und ihre innere Geschlossenheit dokumentiert“, so VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller, der zahlreiche Ehrengäste aus dem politischen und öffentlichen Leben begrüßen konnte: [Abg.z.NR](#) Anneliese



Kitzmüller (mit Gatten), die Zweite Wiener Landtagspräsidentin Veronika Matiasek, den Zweiten Wiener Landtagspräsidenten Ad Johann Herzog, Labg. Ad KR Ing. Mag. Bernhard Dworak, SLÖ-Bundesobmann und 1. VLÖ-Vizepräsident Labg. Ad. Gerhard Zeihsel (mit Gattin), Kons. Manfred Schuller (Bundesvorsitzender der Siebenbürger Sachsen in Österreich) mit Gattin sowie Dr. Wolfgang Steffanides (ÖLM) und Andrea Mero (Verband österreichischer Bundesländer- und Heimatvereine).



Unter der Leitung von Klaus Seidler zeigte der Wiener Volkstanzkreis der Sudetendeutschen in der Pause sieben heimatliche Volkstänze. Großen Anklang und Spaß fand der anschließende gemeinsame Publikumstanz mit zwei Volkstänzen.

„Die Lebendigkeit, die Kultur, die Herkunft, die Liebe zur alten Heimat und die tiefe Verbundenheit der Heimatvertriebenen mit Österreich werden alljährlich beim Ball der Heimat unter Beweis gestellt“, so SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel, der sich insbesondere auch darüber freute, dass viele junge Menschen zum Ball gekommen waren und damit zeigten, dass der Ball der Heimat ein großes Familienfest ist, das die Generationen miteinander vereint.

Wien, am 21. Feber 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/7185919
Fax: 01/7185923
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
Web: www.sudeten.at



01) zu A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) So wird Geschichte geklittert!

Betr.: Umbenennung von Lüderitzstraße und Nachtigalplatz im Afrikanischen Viertel im Berlin-Wedding

An

[<straesenumbenennung@ba-mitte-berlin.de>](mailto:straesenumbenennung@ba-mitte-berlin.de)

Sie haben – laut „Der Tagesspiegel“ – aufgerufen, zur von Ihnen beabsichtigten Umbenennung Namensvorschläge einzureichen.

Ich bin entsetzt darüber, mit welcher „Leichtigkeit“, Sie unsere Geschichte mit all den Höhen und Tiefen glätten und letztlich entsorgen wollen.

Sorgen Sie dafür, dass wir baulich und inhaltlich wieder vorbildliche Schulen bekommen, dass „Unterrichtsausfall“ nicht mehr stattfindet, dass die Fächer Geschichte und Erdkunde wieder die Bedeutung bekommen, die sie in der heutigen Welt auch verdienen!

Sorgen Sie doch für ausreichende Haushaltsmittel der Bibliotheken, so dass unter „Erdkunde“ in den Regalen nicht nur „billige“ Reiseführer stehen, sondern Literatur, die den Namen „Erdkunde“ verdient!

*Mein Vorschlag für die „Lüderitzstraße“ natürlich „Lüderitz“ und für den „Nachtigalplatz“ natürlich „Nachtigal“.

Zur vertiefenden Lektüre empfehle ich Ihnen zu lesen: George Orwell: „1984“ und von Aldous Huxley: Schöne neue Welt (im Original: Brave New World).

Kennen Sie auch die Geschichte von den Paraden zur Oktober-Revolution auf dem Roten Platz vor dem Kreml in Moskau? Da gab es ein Foto mit den Mitgliedern des Politbüros oben auf der Tribüne: nacheinander wurde einer nach dem anderen wegretouschiert, bis nur noch einer übrig blieb – die wegretouschierten Mitglieder des Politbüros waren inzwischen in Ungnade gefallen und es sollte damit der Eindruck entstehen: bei der Parade am Tage X war eben nur diese eine Person auf der Tribüne! Ha, ha, ha!

Ändern Sie nicht nachträglich den Ablauf von Geschichte, verdrängen Sie nicht historische Tatsachen, lassen Sie uns über Geschichte diskutieren! Lassen Sie uns nicht von einem Extrem ins andere fallen. Bauen Sie neue Stadtviertel mit vielen preiswerten Wohnungen und neuen Straßen, denen Sie schöne neue Namen geben können!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke,

vormals u.a. Planungsbeauftragter (BzBm-Plab) im Bezirk Tempelhof bzw. Tempelhof-Schöneberg von Berlin



02) Die Rückbenennung der Schivelbeiner Straße in Berlin-Prenzlauer Berg schlug 1996 hohe Wellen

Die „Berliner Zeitung“ berichtete am 08. August 1996 [Original ohne diakritische Zeichen]:

BVV-Vorsteher Günter Bärwolff (PDS) entschuldigt sich für Straßenumbenennungen im Bezirk und unterstellt der CDU revanchistische Absichten: Brief an polnische Kleinstadt erhitzt die Gemüter

BVV-Vorsteher Günter Bärwolff (PDS) entschuldigt sich für Straßenumbenennungen im Bezirk und unterstellt der CDU revanchistische Absichten. Brief an polnische Kleinstadt erhitzt die Gemüter

In einem Brief an die polnische Kleinstadt Swidwin (Schivelbein) hat BVV-Vorsteher Günter Bärwolff (PDS) die Umbenennung einiger Straßen in Prenzlauer Berg als "problematisch" bezeichnet. Konservative Parteien wollten immer noch ein Deutschland in den Grenzen von 1937, schrieb der Bezirkspolitiker. Die CDU protestiert heftig gegen diese Äußerungen. Gegen den Willen der Volksvertreter aus Prenzlauer Berg hatte der Senat im November vergangenen Jahres entschieden, daß die Dimitroff- fortan Danziger Straße und die Arthur-Becker-Straße Kniprodestraße heißen solle. Kniprode war im 13. Jahrhundert an der Eroberung Ostpreußens beteiligt. Bärwolff versicherte den Polen nun schriftlich, daß er diese Umbenennungen für wenig geeignet halte, "die Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland weiter im Geiste () eines freundschaftlichen Mit- und Nebeneinanders zu kultivieren". Der BVV-Vorsteher richtete seinen Brief vom 21. Juni an Henryk Klamann, seinen Amtskollegen aus Swidwin, einer 15 000-Einwohner-Stadt rund 150 Kilometer westlich von Danzig. Klamann hatte bei einem Berlin-Besuch im März dieses Jahres moniert, daß Swidwin nicht offiziell davon informiert wurde, daß es in Berlin wieder eine Schivelbeiner Straße gibt. Dies wollte Bärwolff nach eigenen Aussagen nachholen. Die Umbenennung der einstigen Willi-Bredel-Straße war bereits im Februar 1993 erfolgt, allerdings in diesem Falle auf Wunsch des Bezirks. Für Empörung bei der CDU sorgt vor allem Bärwolffs Aussage, daß seine Sorge um die deutsch-polnischen Beziehungen dadurch genährt werde, "daß nach wie vor von konservativen Verbänden und Parteien ungestraft nach einem Deutschland in den Grenzen von 1937 laut gerufen wird". Ein Vorwurf, den die Christdemokraten nicht auf sich sitzen lassen wollen: "Hier hat ein geltungssüchtiger Provinzpolitiker versucht, Schritte auf internationalem Parkett zu tun und ist deutlich ausgerutscht", sagt Thomas Georgi, stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender und Abgeordneter im Landtag. Seine Partei behalte sich Schritte vor. Bezirksbürgermeister Reinhard Kraetzer (SPD) hält Bärwolffs Vorstoß schlicht für Geschichtsaufarbeitung im Sinne der DDR. Einen politischen Hintergrund bei den Umbenennungen kann Kraetzer nicht erkennen: Als die Dimitroff- in Danziger Straße getauft wurde, habe der Senat kein annektives Verhalten kundtun wollen - auch nicht der damalige CDU-Senator Herwig Haase. Bärwolff möchte seinen Vorwurf nicht gegen die Christdemokraten allgemein gerichtet wissen. "Ich spreche von Teilen der Partei, die mit Vertriebenenverbänden einer Meinung sind." Mit seinem Brief rannte er zumindest in Swidwin offene Türen ein. Ein Unternehmer aus dem Rheinland habe dort gerade große Flächen und das Schloß gekauft, berichtet er. "Die Leute haben dabei ein sehr ungutes Gefühl."

– Quelle: <http://www.berliner-zeitung.de/16981730> ©2017

<http://www.berliner-zeitung.de/bvv-vorsteher-guenter-baerwolff--pds--entschuldigt-sich-fuer-strassenumbenennungen-im-bezirk-und-unterstellt-der-cdu-revanchistische-absichten-brief-an-polnische-kleinstadt-erhitzt-die-gemueter-16981730>

(Anm. der Redaktion: TU-Professor Günter Bärwolff wird ab 01.10.2009 als Mitglied der Fraktion der LINKEN in Charlottenburg-Wilmersdorf genannt!)



03) Die Mehrheit der bei uns lebenden Aussiedler ist gut integriert

Bundesbeauftragter Hartmut Koschyk im Gespräch mit dem FOCUS

Focus: Herr Koschyk, Flüchtlinge und problematische Ausländergruppen sind ein Dauerthema. Lläuft bei den drei Millionen Aussiedlern eigentlich alles glatt?

Koschyk: Die Mehrheit der bei uns lebenden Aussiedler ist gut integriert. Das ist durch Studien klar belegt: Wir reden hier von einer Erfolgsgeschichte. Auch bei Aussiedlern müssen wir die nachholende Integration bei einem Teil der Menschen, die in den 90er Jahren gekommen sind, noch entschiedener vorantreiben. Vor allem das Thema Identität müssen wir im Blick haben. Es ist wichtig, dass wir ihr Zugehörigkeitsgefühl zu unserer Gesellschaft stärken. Deshalb haben wir 2016 die Mittel für besondere Integrationsmaßnahmen für Aussiedler verdoppelt. In diesem Jahr stehen wieder zusätzliche Mittel zur Verfügung. Wir brauchen auf allen Ebenen mehr Aussiedler, die politische Verantwortung übernehmen.

Wenn die AfD an Aussiedler Flugblätter auf Russisch verteilt, zeigt das ja wohl, dass die Deutschkenntnisse nicht immer top sind, oder?

Die Mehrheit spricht die deutsche Sprache gut und will auch auf Deutsch angesprochen werden. Wenn die AfD Flugblätter auf Russisch macht, zielt das vielleicht gerade auf die Aussiedler, die in ihrer Identität nicht hundertprozentig gefestigt sind. Wir wenden uns von Seiten der staatlichen Stellen überwiegend auf Deutsch an Aussiedler. Oft hat aber ein Ehepartner die russische Nationalität. Deshalb wendet man sich manchmal auch auf Russisch an diese Gruppe.

Die Akzeptanz der Union bei Aussiedlern geht zurück. Müssen Sie sich mehr um diese Gruppe kümmern?

Ja. Die Aussiedler haben ihr Wahlverhalten etwas verändert. Die größte Bindung besteht zur Union. Aber es gibt Abwanderungen zur AfD und, vor allem in den östlichen Bundesländern, zur Linken. Deshalb muss sich die Union unbedingt intensiv um die Aussiedler kümmern. Drohende Altersarmut ist ein großes Thema. Durch die Kürzungen im Fremdretenbereich droht vielen Aussiedlern später die Armut. Das Problem will die Bundesregierung jetzt angehen. Wir sind im Gespräch mit Sozialministerin Andrea Nahles. Wenn jemand Rentenansprüche aus der Russischen Föderation mitbringt, sollen die nicht so stark verrechnet werden, damit betroffene Aussiedler im Alter nicht nur auf Grundsicherung angewiesen sind.

Aus: DOD 2017-01, Seite 9

04) Informativ, spannend und lehrreich

Broschüre für Betreuer ostdeutscher Sammlungen als Orientierungshilfe

Die von Elke Wilming von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, herausgegebene „Handreichung für die Betreiber ostdeutscher Heimatsammlungen“ ist als Hilfestellung bei der Arbeit mit dem Kulturerbe gedacht. Die Broschüre ist als Ergänzung zu dem zweiteiligen Beratungs- und Informations-Projekt „Erhaltung von ostdeutschem Kulturgut und Unterstützung der ostdeutschen Heimatsammlungen“ Ende 2016 veröffentlicht



worden. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat in Zusammenarbeit mit Haus Schlesien, Königswinter-Heisterbacherrott, sowohl die beiden Tagungen organisiert als auch die Handreichung erarbeitet.

Neben einer Einschätzung der aktuellen Lage der Heimatstuben und Fachbeiträgen zum Umgang mit den Kulturgütern sind in der Veröffentlichung auch Adressen von profilierten Verbänden und Institutionen nachzulesen.

Zu den interessanten Kapiteln der 78 Seiten umfassenden, illustrierten Broschüre gehören die Erkenntnisse und Auswertungen der „Fragebogenaktion zur Lage der ostdeutschen Heimatsammlungen und -stuben“, die Dr. Ernst Gierlich, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, präsentiert. Gemäß den im Rahmen des Projektes des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg ermittelten Adressen von Heimatsammlungen bzw. -stuben wurden insgesamt 680 Fragebögen versandt. 76 Briefe, also 11 Prozent, kamen als postalisch nicht zustellbar zurück. Die Hälfte der Angeschriebenen reagierte nicht. Rund 140 Fragebögen kamen ausgefüllt zurück und dienen als Grundlage für die Auswertung. Mehr als zwei Drittel der Sammlungsbetreuer schätzte die Lage ihrer Einrichtung positiv ein und setzte insbesondere auf feste vertragliche Vereinbarungen mit Kommunen oder Patenstädten. Skeptiker und Pessimisten hingegen sahen vor allem den altersbedingt fortschreitenden Abbau des geeigneten Personals als Gefährdung für die Fortführung der Arbeit. Die Analyse ergab weiterhin, dass es zwar keine Patentlösung gibt, doch es gilt, alles zu unternehmen, um die Einrichtungen an ihrem angestammten Ort und in ihrer bewährten Struktur zu erhalten. Wenn dies nicht mehr möglich ist, könnten die Bestände in die örtlichen Museen als eigenständige Abteilung eingegliedert oder an zentrale Einrichtungen übergeben werden.

Dr. Gierlich schlussfolgert in seinem Bericht: „Es zeigt sich indes, dass trotz der vielfachen optimistischen Äußerungen der Betreuer der Heimatsammlungen und -stuben diese, wenn nicht kurzfristig, so doch mittel- und erst recht langfristig gefährdet sind.“ Dabei ist es – so Dr. Gierlich – noch nicht einmal in erster Linie die nachlassende Bereitschaft der seit Jahrzehnten als Paten fungierenden Kommunen, die Einrichtungen weiterhin zu fördern. Als weit drängender erscheint das Problem der zunehmenden Überalterung, wenn nicht gar des Wegsterbens der Erlebnisgeneration. Mit dem Thema der Heimatstubensituation beschäftigt sich auch Ulrike Taenzer, Kulturwissenschaftlerin aus Verden, in ihrem „Rückblick auf Projekte zur Dokumentation ostdeutscher Heimatstuben und Beispiele zur jüngsten Entwicklung in Niedersachsen“. In der Broschüre sind des Weiteren Beiträge mit praktischem Charakter von den Haus Schlesien-Mitarbeiterinnen Silke Findeisen und Dorothee Herbert nachzulesen. Dr. Maike Trentin-Meyer, Leiterin des Deutschordensmuseums in Bad Mergentheim, stellt in ihrem Bericht „Angewandte Museumsdidaktik und praktische Tipps für Heimatsammlungen“ Lösungswege für eine attraktive Gestaltung der Sammlungen vor. In der Handreichung finden auch rechtliche Themen ihren Platz. Klaus Gladischefski, Fachanwalt für Familienrecht und Erbrecht, und Fritz Marx, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, – beide aus Bonn-Beuel – erörtern Fragen zur Klärung der Eigentumsverhältnisse sowie zur Haftung im Ehrenamt. Zur Info: Die Handreichung kann bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen kostenlos angefordert oder von der Homepage als PDF-Datei heruntergeladen werden (www.kulturportalwest-ost.eu/kulturstiftung).

Dieter Göllner



zu A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) Ehrung für Dr. Felix Escher – Gründungsmitglied und ehemaliges Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Auf der Mitgliederversammlung der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., am Sonnabend, dem 25. Februar 2017, im Märkischen Museum in Berlin, wurde der Historiker Dr. Felix Escher zum Ehrenmitglied der Vereinigung ernannt, deren Vorsitzender er von 1992 bis 2006 war. Sein Vorgänger in diesem Amt war der kürzlich verstorbene weitere Ehrenvorsitzende der Vereinigung, Prof. Dr. Werner Vogel.

Dr. Felix Escher (1945 in Berlin geboren) war 1982 Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM) Berlin und bis 1988 Mitglied des Vorstandes derselben: Stellvertreter des Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke; weitere Vorstandsmitglieder in dieser Zeit waren Oswald Jannermann (Schatzmeister), Dr. Peter Letkemann (Schriftführer) sowie Dr. Hans-Jürgen Mielke und Klaus Schlickeiser (beide als Beisitzer). Dr. Felix Escher ist nicht Mitglied der AGOM geblieben, im Gegensatz etwa zu Dr. Hans-Jürgen Mielke, der in diesem Jahr auch 50 Jahre Mitgliedschaft in der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg feiern kann.

Dr. Felix Escher hat sich im Laufe seiner Jahre in der AGOM auch an den Vortragsprogrammen aktiv beteiligt. Seine Themen waren „Probleme der Christianisierung der Slawen zwischen Elbe und Oder“ (24.09.1982 und 31.03.1983), „Juden in Preußen – am Beispiel jüdischer Gemeinden in Flatow und Märkisch Friedland“ (11.11.1983), „Neumark – Ost-Brandenburg – wirtschaftliche Entwicklung im Wandel der Zeiten“, „Berlin-Lichterfelde – Bauern, Villen und Kadetten, Siedlungsgeschichte“, „Leopold von Ranke und Berlin, zum 100. Geburtstag des Historikers“.

Daten zum Wirken von Dr. Felix Escher in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin können der Festbroschüre dieser AG „30 Jahre 1982-2012“ entnommen werden (Berlin: Im Selbstverlag 2012):

[http://www.westpreussen-berlin.de/AGOM-Broschuere_2012/AGOM%202013\[1\].pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AGOM-Broschuere_2012/AGOM%202013[1].pdf)



Die **Gründungsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.** beim Notar Dr. Eberhard Hoene zur Vorbereitung der Eintragung in das Vereinsregister am 09.12.1983: 1. Reihe von links Hr. Gramse (†), FrI. Jänike (später verheiratete Hanke), Dr. Letkemann 2. Reihe von links Hr. Jannermann, Dr. Escher, Hr. Dorn, Dr. Mielke, Hr. Schlickeiser, Hr. Hanke



Die Laudatio zur Verleihung der Würde eines Ehrenvorsitzenden hielt Andreas Weiduschat (Bibliotheks- und Archiv-Ausschuss der Vereinigung), worin das Interesse von Dr. Felix Escher an der Landeskunde von Gebieten östlich von Oder und Neiße noch einmal deutlich wurde.

Weder in der Laudation der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. noch im WIKIPEDIA-Artikel zur Vita von Dr. Felix Escher findet die AGOM Erwähnung.

Nach WIKIPEDIA (https://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Escher) am 28.02.2017, 14:00 Uhr, sei die Vita von Dr. Felix Escher kurz referiert: F.E. studierte ab 1965 an der Freien Universität Berlin Geschichte und Geographie und schloss das Studium 1973 mit dem Ersten Staatsexamen ab. Von 1974 bis 1979 war er als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Historische Landeskunde an der FU Berlin beschäftigt. Seit 1974/75 arbeitete er in der AG Forschungsschwerpunkt „Zisterzienser“ (ab 1980 „Vergleichende Ostforschung“) am Friedrich-Meinecke-Institut. 1979 wurde Escher von Heinz Quirin promoviert und gehörte zur „AG Germania Slavica“. In der Zeit von 1986 bis 1996 wirkte er in der Historischen Kommission zu Berlin und als Mitarbeiter in Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1999 und 2000 als Wissenschaftlicher Angestellter des Jüdischen Museums Berlin. Seit 1999 war er Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Berlin, seit Wintersemester 2006/2007 wirkte er als außerplanmäßiger Professor für Mittelalterliche Geschichte. Gemeinsam mit Eckart Henning nimmt er die Aufgaben als Herausgeber und Schriftführer des Jahrbuchs für brandenburgische Landesgeschichte wahr, seit 2006 ist er auch Mitglied der Historischen Kommission zu Berlin und der Brandenburgischen Historischen Kommission. Escher ist auch Autor von Publikationen, vor allem zur brandenburgischen Geschichte und Landeskunde.

02) Wolfgang Kessler feierte am 22. Dezember 2016 seinen 70. Geburtstag

Am 22. Dezember 2016 feierte der ehemalige Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek Herne, Dr. Wolfgang Kessler, seinen 70. Geburtstag. Auf diesen verantwortungsvollen Posten war der in Mönchengladbach wohnende Jubilar über Stationen gelangt, die fast alle im Rhein-Ruhr-Gebiet liegen: Nach dem Studium der osteuropäischen Geschichte und Slawistik legte er 1973 an der Ruhr-Universität Bochum die Magisterprüfung ab, auf die später in Düsseldorf die Promotion folgte. Einige Jahre arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Hochschulassistent an den Universitäten Köln, Düsseldorf und Marburg. Nebenbei redigierte er die Zeitschrift „Deutsche Ostkunde“, für die er Dutzende von Besprechungen verfassten.

Im Jahre 1989 kehrte Kessler nach Herne zurück, wo er bereits von 1976 bis 1979 als Bibliothekar an der von Viktor Kauder gegründeten Bücherei des deutschen Ostens gearbeitet hatte. Über zwei Jahrzehnte, bis 2011, leitete er die inzwischen in Martin-Opitz-Bibliothek umbenannte kulturelle Einrichtung, die er in kurzer Zeit zu einer überregional angesehenen wissenschaftlichen Institution ausbaute.

Mit leichter Übertreibung lässt sich sagen, dass Wolfgang Kessler die Herner Bibliothek aus einem „Winterschlaf“ geweckt hat. Dasselbe könnte man von der Posener Kommission behaupten, deren voller Name wie folgt lautete: Historisch-landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen. Nach dem Tode ihres hoch angesehenen Vorsitzenden Gotthold Rhode (1990) verlor sie viel von ihrer alten Leistungsfähigkeit. In dieser Notlage wählte die Kommission im Januar 1996 Wolfgang Kessler zu ihrem Vorsitzenden, was sich bald als Glücksfall erweisen sollte.





Die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne

Aufnahme: Startseite der Martin-Opitz-Bibliothek

Dass mit ihm ein frischer Wind in die Kommission einzog, war schon an seinem Antrag auf Änderung ihres Namens zu erkennen. Nicht nur jungen Mitgliedern missfiel der Terminus „Deutschtum“ mit seinem etwas antiquierten, überholten Beigeschmack, so dass sich 1997 nach kontrovers geführter Diskussion die Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit für den Namen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen entschied. Kessler brachte einige längst begonnene, aber immer noch nicht abgeschlossene Arbeitsvorhaben zum Druck, darunter zusammen mit dem Chronisten die „Beiträge zu einem Biographischen Lexikon der Deutschen aus der Provinz Posen“. Ferner begründete er die beiden Schriftenreihen „Erinnerungen und Biographie der Deutschen in Polen“ sowie „Beiträge für Geschichte der Deutschen in Polen und der deutsch-polnischen Beziehungen“.

Seine erste größere Publikation war eine Zusammenstellung der „Ost- und südostdeutschen Heimatbücher und Ortsmonographien nach 1945“ (1979), herausgegeben von der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Allein Schlesien betreffen zwei Bibliographien schlesischer Periodika: im Jahre 1984 erschien das Gesamtverzeichnis der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens“ und der „Schlesischen Geschichtsblätter“, 2012 ein solches der Vierteljahresschrift „Schlesien“, die 1996 eingegangen ist.

Gemeinsam mit dem jetzigen Kommissionsvorsitzenden Dr. Markus Krzoska gab Wolfgang Kessler im Jahre 2013 das Gemeinschaftswerk „Zwischen Region und Nation“ heraus. Der Untertitel „125 Jahre Forschung zur Geschichte der Deutschen in Polen“ lässt erahnen, dass darin auch die Geschichte der Kommission und die ihrer Vorgängerin, der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, behandelt wird.

Mit zwei wissenschaftlichen Institutionen bleibt das Lebenswerk des Jubilars eng verbunden: erstens mit der Martin-Opitz-Bibliothek und zweitens mit der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen. Beide hat er durch seine unermüdliche Tatkraft und seinen Ideenreichtum aus einer Talsohle hinausgeführt. Wolfgang Kessler kennt sich in allen ehemaligen preußischen Ostprovinzen sehr gut aus. Er ist Experte längst nicht nur für Posen und Schlesien.

Helmut Neubach (KK)



03) In Lötzen (Masuren) mahnt ein Denkmal

Lötzen (dod) Im Zentrum der Stadt Lötzen erinnert ein Gedenkstein mit Tafel an alle deutschen Namen der Stadt und weist damit auf den deutschen Teil der Stadtgeschichte hin. Die Vielfalt und Mehrsprachigkeit ist den Bewohnern ein Denkmal wert, das am 29. Dezember 2016 eingeweiht wurde. Etwa 200 Personen, darunter Pfarrer Krystian Borkowski sowie Bürgermeister Wojciech Iwaszkiewicz, nahmen an der Feierstunde teil. Grund für die Aufstellung des Gedenksteins war das 70-jährige Jubiläum des Stadtnamens „Giżycko“. Diesen Namen bekam die Stadt Lötzen erst nach 1945 und damit begann der polnische Teil ihrer Geschichte. Mit dem Hinweis auf die Namensänderung wollte man es nicht bewenden lassen und beschloss, mit dem Gedenkstein auch die Vergangenheit der Stadt nicht zu vergessen. Auf der Informationstafel stehen nicht nur das deutsche Lötzen sowie der polnische Name Giżycko. Die Reihe beginnt mit Letzenburg. Diesen Namen haben höchstwahrscheinlich die Ritter des Deutschen Ordens der Ortschaft gegeben. Die deutschen Ritter bauten auf diesem Gebiet später eine Burg, die sie von Letzenburg in Letzen umbenannt haben. Dieser Name gilt als zweite offizielle Bezeichnung für den Ort. Im 15. Jahrhundert wurde der Namen in Neuendorf und im 16. Jahrhundert schließlich in Lötzen geändert

Aus: DOD, 2017-01, Seite 42

04) Ing. Walter Brandl – ein Mann der ersten Stunde starb mit 90 Jahren (geb. 12.02.1927 in Wien, gest. 16.02.2017 in Wien)

Nach der Gründung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ) im Jahre 1954 war Walter Brandl deren erster Bundesjugendführer. In der neugegründeten SDJÖ wurden die schon in mehreren Bundesländern Österreichs bestehenden Jugendgruppen, die ihrerseits im Rahmen der Landsmannschaften entstanden waren, zusammengefasst. Walter Brandl wurde am 12.2.1927 in Wien geboren. Seine Mutter war Wienerin, sein Vater stammte aus Edelspitz bei Znaim. Walter Brandl kam sofort nach der Geburt nach Znaim, wo er den Kindergarten, die Volksschule und später die Oberschule besuchte. Der südmährische Heimatdichter Karl Bacher war in dieser Schule sein Lateinprofessor.

Ab 1942 kam Walter Brandl nach Brünn an die Staatsgewerbeschule zum Baufachstudium. 1944 wurde er zum RAD eingezogen, im Herbst 1944 zur Wehrmacht. Zum Einsatz gelangte seine Einheit in den ersten Apriltagen 1945 bei Mödling. Nach einer Verwundung kam er mit einem der letzten Lazarettzüge aus dem Frontgebiet nach Halle an der Saale zur Behandlung. Beim Herannahen der Engländer schlug er sich auf eigene Faust in seine Heimatstadt Znaim durch. Das war ungefähr 14 Tage vor Kriegsende und er musste erfahren, dass von seinem Bataillon 70 % der Soldaten gefallen waren.

8.5.1945: Kriegsende in Znaim – Verhaftung des Vaters durch die Tschechen und Wiederfreilassung über Intervention eines ihm bekannten Tschechen. Als Walter Brandl das Znaimer Krankenhaus zur Nachbehandlung seiner Verwundung aufsuchte, wurde der Verband heruntergerissen und die Wunde nicht weiter versorgt. Einige seiner Lehrer sah er in der Stadt Gehsteige reinigen. Es gab Gerüchte über Konzentrationslager und brutale Übergriffe. Am 22. Mai flüchtete er mit seinen Eltern über die Grenze nach Österreich und sie fanden ein Unterkommen in Retz. Die Stadt Retz und ihre Umgebung war in wenigen Tagen mit tausenden Znaimern überfüllt. Sein Vater konnte durch seine christlich-sozialen Parteifreunde eine Anstellung finden und im Rahmen dieser viel zur Familienzusammenführung beitragen. Walter Brandl war dort, in Zusammenarbeit mit Znaimer Schulkollegen, Gründer der Österreichischen Jugendbewegung, die der damals neugegründeten ÖVP nahestand.

Der Verhaftung durch den russischen Geheimdienst GPU entzog er sich durch die Flucht nach Wien. Bei Verwandten notdürftig untergebracht, gelang es ihm unter großen Schwierigkeiten als



Seite 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 706 vom 03.03.2017

Gastschüler mit dreifachem Schulgeld an der Staatsgewerbeschule Schellinggasse aufgenommen zu werden. Ablegung der Matura 1947. Eintritt in einen USIA-Betrieb (Deutsches Eigentum unter sowjetischer Verwaltung), in welchem er als Bautechniker arbeiten durfte, aber mangels Staatsbürgerschaft nur als Hilfsarbeiter gemeldet war.

Im August 1949 kam es über Initiative von Hans Griober und Gerti Sala/Fritsch zum ersten Zusammentreffen junger Südmährer in der Landmannschaft Thaya (ein Zusammenschluss der Südmährer unter dem ehemaligen Abg. Hans Wagner). Im Frühherbst erfolgte unter dem Namen „Jugendgruppe Thaya“ die Gründung der Gruppe, deren Führung Walter Brandl im Oktober 1949 übernahm. Im Mai 1950 erstes Auftreten der Jugendgruppe bei einer Muttertagsfeier. Die wöchentlichen Heimabende werden von bis zu 100 jungen Landsleuten besucht.

Im August 1950 fand der erste „Südmährer Kirtag“ in der „Engelmann-Arena“, Wien 17., statt, wo die Jugendgruppe mit 70 Tanzpaaren auftrat. Bei einem der nächsten Kirtage 1952, traten die Mädchen in einheitlichen Dirndl auf.

Im Spätsommer 1952 fand Walter Brandls Mutter einen mietbaren Gemüsekelter in der Waidmannsgasse im 17. Bezirk, der in Folge ausschließlich mit Eigenleistungen zu einem Jugendheim ausgebaut wurde, nachdem die Gruppe vorher ihre Zusammenkünfte, in der Veranda des Gasthauses Kostka in der Schulgasse in Wien 18., hatte. Auch landsmannschaftliche Unternehmen, z.B. Baumeister Macho, stellten in großzügiger Weise Material bei. Das sudetendeutsche Wappen an der Stirnseite wurde vom Obmann der Gruppe Kuhländchen in Sgraffito-Technik gestaltet. Die Einweihung fand im Sommer 1953 in Anwesenheit von Abg. Hans Wagner und Major a.D. Emil Michl statt.

Es blieb bis 1996 Wirkungsstätte der Thayajugend und der sich daraus entwickelten Nachfolgeorganisationen wie die Sudetendeutsche Jugend und des Südmährischen Arbeitskreises. Anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien drehte er zusammen mit seinem Freund Franz Jungwirth einen Schmalfilm über dieses Großereignis.

Die weiteren Stationen seines Lebens:

1960: Ablegung der Baumeisterprüfung (Walter Brandl war seit 1951 als Statiker im Büro Dr. Gutmannsthal, Zivilingenieur, für Bauwesen tätig.)

1963: Heirat mit Erika, geb. Kwiet, aus Gurdau bei Auspitz, die er in der Jugendgruppe kennenlernte.

1964: Geburt des Sohnes Rainer und 1965 Geburt der Tochter Ulrike, denen beiden sie ein akademisches Studium ermöglichten.

1966 Ernennung zum Büroleiter und Ober-Ingenieur.

1986 kam es zu Kontakten mit der Finanzlandesdirektion Wien, durch die Brandl Informationen über Vermögenswerte/Sparkassenguthaben aus den Vertreibungsgebieten erhielt, die moralisch den Vertriebenen zustünden.

Diese Angaben führten unter anderem nach vielen Interventionen und zähen Verhandlungen von Seiten der SLÖ und des VLÖ zur Errichtung des „Hauses der Heimat“. Walter Brandl konnte bei der Errichtung unserer neuen Heimstätte als Mitglied des Bauausschusses seine Erfahrungen als Statiker einbringen.

Am 12. Feber 2017 konnte Walter Brandl noch im Familien- und Freundeskreis und guter Stimmung feiern – am 16. Feber ereilte ihn plötzlich der Tod. In Dankbarkeit denken seine Landsleute an seine Treue zur Volksgruppe und sagen der Witwe und der Familie ihr tiefes Beileid! Wir werden Walter Brandl ein ehrendes Andenken bewahren!

Wien, am 22. Feber 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D – 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

14. Dezember 2016

426 Freitag 10. März 2017, 19.00 Uhr
Thema Neues zum Weberaufstand 1844 in Peterswaldau / Langen-
Referent bielau und zu dessen Vorgeschichte. (Mit Medien).
Dr. Jürgen W. S c h m I d t , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Insbesondere durch die Kunst (Käthe Kollwitz, Gerhart Hauptmann) ist der schlesische Weberaufstand von 1844 in Deutschland immer noch im öffentlichen Bewußtsein präsent. Karl Marx diente der Aufstand seinerzeit als markantes Beispiel des sich ungehemmt entwickelnden Manchester-Kapitalismus und zur Illustration seiner sozialistischen Lehre vom Klassenkampf. Neue Aktenbefunde belegen, dass vieles in Schlesien 1844 ganz anders verlief, als man lange Zeit glaubte. Dazu trug maßgeblich bei, dass sich alle Akten in der damaligen DDR befanden und sie hier ein Archivar des Staatsarchivs Merseburg als „verschollen“ deklarierte, weil er vorhatte, selbst einmal eine Dissertation über Peterswaldau 1844 zu schreiben, aber bis zu seinem Lebensende nie dazu kam. So hat sich in der deutschen Geschichtsschreibung erst ca. ab dem Jahr 1995 unser Bild über den Weberaufstand hin zu den realen Tatsachen verändert, auch wenn man das nie so richtig in der deutschen Öffentlichkeit mitbekam. Über die eigentlichen Ursachen und die Vorgeschichte, aber auch über Nachwehen jenes „Weberaufstandes“ von 1844 wird im Vortrag berichtet.

Schmidt, Jürgen W. (Jg. 1958) entstammt einer 1947 aus Schlesien vertriebenen Familie, diente als Offizier in NVA und Bundeswehr und studierte nach seiner Entlassung ab 1993 Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Als promovierter Historiker hat er sich seitdem auf die deutsche, osteuropäische und russische Geschichte sowie die Geheimdienstgeschichte spezialisiert und mehrere Bücher sowie zahlreiche Aufsätze verfasst.

JWS

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr, Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001
1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com 14. Dezember 2016 Hk

289 Montag 20. März 2017, 18.30 Uhr

Thema Die germanischen Runeninschriften – Forschung und Mythos.
(Mit Medien).

Referent Dr. Berthold F o r s s m a n , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Zu den ältesten Sprachzeugnissen des Germanischen gehören die Runeninschriften. Vor allem die ersten von ihnen sind meist nur bruchstückhaft überliefert, und viele von ihnen sind bis heute mühsam zu entziffern und erst recht schwierig zu deuten. Wegen ihrer teilweise wohl auch magischen Verwendung ranken sich bis heute viele Mythen um diese Schriftzeichen. Diese magischen Aspekte werden denn auch nicht völlig ausgeklammert, doch liegt der Schwerpunkt des Vortrags auf Fragen wie der Entstehung der Runen, ihrer sprach- und kulturwissenschaftlichen Bedeutung und ihrer Entwicklung vom älteren Futhark der germanischen Frühzeit bis zum nordischen Mittelalter.

Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, geboren 1969 in Freiburg/Schweiz, Studium der Skandinavistik, Germanistik und Slawistik in Erlangen, Kiel und Reykjavík, Promotionsstudium der Indogermanistik in Jena. Seit 2001 in Berlin als freier Übersetzer für Schwedisch, Estnisch, Lettisch und Litauisch, Journalist und Autor. Unter anderem tätig für den Deutschlandfunk, den Wirtschaftsnachrichtendienst nov-ost.info sowie zahlreiche Behörden, Verlage und Medien. Schwerpunkt: Sprachen, Kulturen und Wirtschaft des Ostseeraums. Autor u.a. des Lehrbuchs „Labdien! – Lettisch für Deutschsprachige“, des „Wörterbuchs Lettisch – Deutsch – Lettisch“. Titel der Magisterarbeit: „Studien zu einer Runenschwedischen Grammatik“.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.





Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 – email: info@bdv-ber.de

- Veranstaltungen sind uns nicht bekanntgeworden. Bitte, wenden Sie sich direkt an diese Verbände –

04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen

- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2017

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 – 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

05) Gustav Freytag.

Vortrag von Kulturreferent Dr. Hans-Joachim Weinert

Donnerstag, 30. März 2017, 14:30 Uhr

Bitte, rufen Sie beim Kulturreferenten der Landsmannschaft Schlesien an und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!

**) Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin ist bemüht, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*



**Gesellschaft für pommersche
Geschichte, Altertumskunde und
Kunst e. V.**

gegründet 1824



Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19, gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

06) - die nächste Veranstaltung ist uns noch nicht bekanntgeworden –



KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte
Kutschstall, Am Neuen Markt 9
14467 Potsdam
Telefon: 0331 / 62 085-50
Fax: 0331 / 62 085-59
info@hbpg.de
<http://www.hbpg.de/kalender.html>

Dienstag bis Donnerstag 10–17 Uhr
Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr
Montag geschlossen
an Feiertagen 10–18 Uhr

Infotelefon: 0331 / 62 085-50



07) Vom Feldstecher zum Laser-Teleskop. Satellitenbeobachtungen auf dem Telegrafenberg

Vortrag im Rahmen der Sonderausstellung „Fokus Erde: Von der Vermessung unserer Welt“

Mittwoch, 29. März 2017 | 18:00 Uhr

Ludwig Grunwaldt berichtet über die genaue Vermessung der Erde mit Hilfe von Satelliten im All. Die wissenschaftliche Erdvermessung (Geodäsie) nahm mit der Einweihung des Geodätischen Instituts auf dem Telegrafenberg Potsdam vor 125 Jahren ihren Anfang. Seit dem Start des sowjetischen Sputnik-Satelliten nutzt die Forschung die Vermessung von Satellitenbahnen für die Geodäsie. Dazu müssen die künstlichen Trabanten von der Erde aus angepeilt werden. Modernste Laser-Entfernungsmessungen haben dabei die Feldstecher abgelöst.

Dr. Ludwig Grunwaldt (geboren 1952) Physiker, Spezialgebiet Lasertechnik und Satellitengeodäsie.

Studium in Jena. 1976–1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Physik der Erde in Potsdam. Promotion 1985. Seit 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter am GFZ mit Spezialisierung auf Erdsatellitenprojekte. Mitarbeit an Entwurf, Bau und Betrieb von Satellitenmissionen zur Erkundung von Schwerfeld, Magnetfeld und Atmosphärendynamik sowie zur Radar-Fernerkundung der Erde. Verantwortlich für den Betrieb der GFZ-Station für Laser-Entfernungsmessungen zu Erdsatelliten in Potsdam.

Weitere Informationen zur Ausstellung, siehe Seiten

Eintritt: 5 Euro, erm. 3 Euro

Die Ausstellung ist bis 18 Uhr geöffnet.

Tel.: 0331 620 85-50



Märkisches Gesprächsforum im Haus Brandenburg

Tel. (03361) 310952

Fax (03361) 310956

E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

www.stiftung-brandenburg.de



08) Der Bund der Vertriebenen im 21. Jahrhundert

Dr. Bernd Fabritius, MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Märkisches Gesprächsforum
Freundeskreis und Stiftung laden ein

Freitag, 10. März 2017, 16:30 Uhr

im Haus Brandenburg, Fürstenwalde, Parkallee 14.

Begrüßung: Hasso Freiherr von Senden, Vorsitzender des Freundeskreises

Moderation: Karlheinz Lau, Oberschulrat a.D.

Bernd Fabritius wurde 1965 in Siebenbürgen/Rumänien geboren. Seine Familie wanderte 1988 nach Deutschland aus. Er ist Rechtsanwalt und lebt in München. Für die CSU sitzt er im Deutschen Bundestag. Seit 2015 ist er als Nachfolger von Erika Steinbach Präsident des Bundes der Vertriebenen.

09) Als Deutscher in der Neumark – 1968 bis 1981 und ab 1986

Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder) / Lagow

Donnerstag, 23. März 2017, 17:00 Uhr

im Haus Brandenburg, Fürstenwalde, Parkallee 14.



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

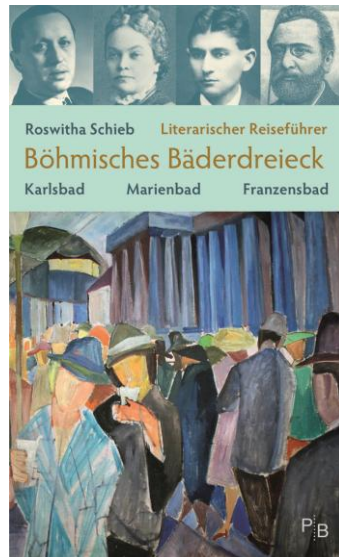
Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

10) Literarischer Reiseführer Böhmisches Bäderdreieck

Buchpräsentation mit Bildervortrag von Roswitha Schieb,
unter Mitarbeit von Tanja Krombach und Václav Petrbok





Donnerstag, 09. März 2017, 17:30 Uhr

Urania Berlin
An der Urania 17
10787 Berlin

Eintritt an der Urania-Kasse: 8,- Euro/erm. 6,50 Euro/Urania-Mitglieder: 4,50 Euro
Reservierung per Telefon: 030/218 90 91

Die westböhmisches Bäder waren durch alle Epochen internationale Anziehungspunkte für Schriftsteller und andere Persönlichkeiten aus Kunst und Politik. Dies spiegelt sich in einer Fülle deutscher, tschechischer und anderssprachiger Texte. Die Spaziergänge durch die berühmten Kurorte führen auf die Spuren von Jahrhundertautoren wie Goethe und Kafka, aber auch von weniger bekannten Namen wie Marie von Ebner-Eschenbach oder Louis Fürnberg. Zitate wichtiger Vertreter der tschechischen Literatur wie Božena Němcová, Jan Neruda oder Karel Čapek zeigen wiederum einen ganz eigenen Blick auf die Bäder, die nach dem Zweiten Weltkrieg zum Teil verfielen, zum Teil neue künstlerische Treffpunkte wurden. Das Buch lädt zu einer Entdeckungsreise in die reizvolle Kurregion ein, in der das kulturelle Flair vergangener Zeiten durch neue Impulse wie heimatkundliche Initiativen und Festivals wiederbelebt und weiterentwickelt wird.

Roswitha Schieb zeigt in ihrem Bildervortrag mit vielen Originalzitaten, wie sich der Genius Loci der Bäder in der Literatur über die Jahrhunderte niedergeschlagen hat.

Einführung: Tanja Krombach, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Urania Berlin

Kontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.
Tanja Krombach
Berliner Str. 135, Haus K1
D-14467 Potsdam
T. [+49 331 20098-17](tel:+493312009817)
F. [+49 331 20098-50](tel:+493312009850)
E-Mail: krombach@kulturforum.info
www.kulturforum.info





Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39

14059 Berlin

Tel.: +49-30-30 12 72 42

mailto: Gerhard.Koepernik(at)deruge.org

www.deruge.org

„Jour Fixe“

11) Stephan Meuser (FES, Bukarest): Wie geht es weiter in Rumänien?
Vortrag und Diskussion zur aktuellen Situation

in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

Montag, 13. März 2017, um 19:00 Uhr

In **FES Berlin, Hiroshimastr. 28 (Haus 2), 6. Etage, 10785 Berlin**
(S/U Potsdamer Platz, Bus 200/ M29)

Bitte bestätigen Sie Ihre Teilnahme bis zum 8.3.2017: cindy.espig@fes.de
Tel.269357487/Fax:269359250

Die **Straßenproteste in Bukarest** und den großen Städten Rumäniens haben auf den ersten Blick einiges bewirkt. Die Regierung zog die Eil-Verordnung zur Verwässerung der Anti-Korruptionsgesetze zurück, zwei Minister erklärten ihren Rücktritt, auf Initiative des Präsidenten Klaus Johannis wurde ein Referendum auf den Weg gebracht: Die rumänischen Bürger sollen über die Zukunft der Korruptionsbekämpfung abstimmen. Als „**Lichter-Revolution**“, als Ausdruck einer **friedlichen Bürgerbewegung**, werden die Demonstrationen in der europäischen Öffentlichkeit staunend bis bewundernd wahrgenommen. Längst haben sich die Proteste, so Stephan Meuser, „verselbständigt“ und vom eigentlichen Anlass (Amtsmisbrauch) gelöst. Demonstriert wird für die EU – sie steht für Rechtsstaat und Wohlstand – und gegen die tonangebenden „Eliten“, deren Prominenz ganz überwiegend nahtlos aus dem kommunistische Regime übernommen wurde. Wer sind die Demonstranten? Sind sie im Dezember 2016 zur Wahl gegangen? Ist



denkbar, dass die protestierenden Massen sich in einer Massen-„Bewegung“ organisieren? Wie denkt die Landbevölkerung über die städtischen Straßenproteste? Wie kann verhindert werden, dass das Ergebnis des Volksentscheids durch Korruption „gekauft“ wird und welche Verbesserungen kann ein solches Referendum überhaupt herbeiführen?

Stephan Meuser leitet seit Juni 2016 das **Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Bukarest** und hat die Straßenproteste aus nächster Nähe miterlebt. Zuvor war er für die FES in der Ukraine und Belarus tätig sowie als Referent im Referat Mittel- und Osteuropa in Berlin. Er hat Politik- und Rechtswissenschaften in Bonn und an der „Sciences Po“ (Institut d'Études Politiques) in Paris studiert. Von 2004 bis 2005 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin.

Die nächsten Termine:

5. April: Dr. Georg Herbstritt (Berlin): Securitate und Stasi: Zusammenarbeit und Zerwürfnis

7. Juni: Die Hohenzollern in Rumänien (1866-1947) Podiumsveranstaltung



Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 – 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 – 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de



12) Reformation feiern – wieso?

Abendforum. Im Gespräch mit Margot Käßmann

Tagungsnummer

15A/2017

Montag, 27. März 2017, 18:00 – 19:45 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche

Leitung



Dr. Rüdiger Sachau

Organisation



Melanie Baumert

(030) 203 55 – 506

baumert@eaberlin.de

[Preise und Informationen](#)



2017 steht ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums. Vor 500 Jahren veröffentlichte der Mönch Martin Luther seine 95 Thesen. In diesem Jahr erinnern Kirche, Staat und Gesellschaft an das Ereignis. Einmalig wird der 31. Oktober 2017, der Tag der Thesenveröffentlichung, ein bundesweiter Feiertag sein. Die evangelische Kirche und auch der Staat setzen erhebliche Mittel ein, um dieses Fest zu begehen.

„Die gesellschafts- und kulturpolitische Bedeutung des Reformationsjubiläums 2017, seine nationale und weit darüber hinaus reichende internationale Ausstrahlung sind entscheidend für die Bundesregierung, sich neben der EKD und ihren Landeskirchen, den Ländern und vielen Vertretern der Zivilgesellschaft an der Vorbereitung des Jubiläums zu beteiligen“, sagte 2011 Kulturstatsminister Bernd Neumann.

Inzwischen haben Staat und Kirche im Oktober 2016 mit einem Festakt das Jubiläumsjahr eingeläutet. Viele Veranstaltungen, nicht nur der Kirchentag in Berlin und Wittenberg, werden das Jahr bis zum Herbst prägen.

An den Reformationsfeiern unter staatlicher Beteiligung gab und gibt es auch Kritik. Was feiert der Staat 2017? Und was feiert die Kirche? Ist die Reformation überhaupt ein Grund zu feiern, an was wird eigentlich erinnert und gedacht? Soll der Staat sich an diesem Jubiläum beteiligen oder ist das allein eine religiöse Angelegenheit? Wie entwickelt sich das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft, wenn auf der einen Seite die Mitgliederzahlen sinken, andererseits die Kirche in vielen zivilgesellschaftlichen Feldern immer mehr als Partner an Bedeutung gewinnen, sei es in sozialen Fragen, bei der Begleitung von Geflüchteten oder in der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus?

Im Gespräch mit Margot Käßmann, der Reformationsbotschafterin der EKD, wollen wir die kritischen Einwände ernst nehmen und diskutieren.

Wir laden Sie herzlich ein, sich an diesem Gespräch zu beteiligen.

Dr. Rüdiger Sachau, Evangelische Akademie zu Berlin
Friederike Sittler, rbb – Gesellschaft, Religion, Osteuropa

Programm:

Montag, 27. März 2017

Ab

17.30 Uhr Anreise und Anmeldung

18.00 Uhr Begrüßung

Dr. Rüdiger Sachau, Direktor der Evangelischen Akademie zu Berlin

18.10 Uhr Reformation feiern?

Im Gespräch:

Professorin Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann, Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017, Berlin

Bürgermeister Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, Berlin

Hon.-Prof. Dr. Frieder Otto Wolf, Präsident des Humanistischen Verbands Deutschland, Berlin



Erik Flügge, Politologe und Germanist, Autor von „Der Jargon der Betroffenheit – wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt“, Köln
Moderation: Friederike Sittler, rbb, Berlin

19.10 Uhr Diskussion mit dem Publikum

19.45 Uhr Ende der Veranstaltung

Preise und Informationen:

Preise

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung

Eine Anmeldung ist online auf dieser Seite möglich.
Sie erhalten keine Bestätigung Ihrer Anmeldung.

Nach Beginn der Veranstaltung ist kein Einlass mehr garantiert.

Weitere Informationen

Die Diskussion wird vom rbb aufgezeichnet.

Ausstrahlung im rbb-inforadio erfolgt am Sonntag, den 2. April 2017 um 11.05 und 20.05 Uhr

Informationen zur Sendung und die Möglichkeit zum Nachhören finden Sie unter: <http://www.inforadio.de/programm/schema/sendungen/forum.html>

Ort und Anreise:

Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin (Mitte)

Anreise

S-Bahn / U-Bahn S-Bahn bis Bahnhof Friedrichstraße, von dort mit der U 6 Richtung Alt Mariendorf bis Französische Straße. Vom U-Bahnhof Französische Straße sind es nur ein paar Minuten zu Fuß bis zum Tagungsort.

PKW Parkplätze in unmittelbarer Nähe nur gebührenpflichtig.

Vom Flughafen Tegel Bus TXL Richtung Mollstraße/Prenzlauer Allee bis Haltestelle Unter den Linden/Friedrichstraße, Fahrtzeit: ca. 40 Minuten.

Vom Flughafen Schönefeld S-Bahn S45 Richtung S+U Gesundbrunnen bis S+U-Bhf. Tempelhof, weiter mit der U-Bahn U6 bis U-Bhf. Französische Straße, Fahrtzeit: ca. 60 Minuten





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

13) Die Erforschung der Kolonien, Expeditionen und koloniale Wissenskultur deutscher Geographen, 1884–1919

Vortrag von Dr. Carsten Gräbel, Tübingen

Mittwoch, 22. März 2017, 18:00 Uhr

Veranstaltungsort:

Auditorium, Ausstellungshalle Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2
(Zugang hinter dem Zeughaus, Neubau)



Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 – 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Kontakt

Tel: +49-30-26 99 50 00
Fax: +49-30-26 99 50 10
E-Mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

<http://www.gdw-berlin.de/angebote/veranstaltungen/>

14) SZENISCHE LESUNG: IN DER MITTE DES NETZES. DER BRIEF- WECHSEL ZWISCHEN FREYA UND HELMUTH JAMES GRAF VON MOLTKE

Eine Inszenierung von **Ulrike-Kirsten Hanne**
Es sprechen die Schauspieler **Dorothea Baltzer** und **Robert Atzlinger**
Musikalische Begleitung durch den Flötisten **Ekkehard Schobert**

Donnerstag, 09. März 2017, 18 Uhr

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstr. 13-14, 10785 Berlin, Zweite Etage,
Saal B

**Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir Sie um Anmeldung bis zum 1. März 2017
unter Telefon: (030) 26 99 50 00 oder per Email: [anmeldung2017\(at\)gdw-berlin.de](mailto:anmeldung2017(at)gdw-berlin.de).**

Anlässlich des 110. Geburtstages von Helmuth James Graf von Moltke laden wir Sie
herzlich zu einer szenischen Lesung ein.

In der Mitte des Netzes Der Briefwechsel zwischen Freya und Helmuth James Graf von Moltke Als einer der zentralen Köpfe des Kreisauer Kreises hatte Helmuth James Graf von Moltke gemeinsam mit anderen oppositionell gesinnten Männern und Frauen die Grundzüge einer geistigen, politischen und sozialen Neuordnung nach dem Ende des Nationalsozialismus diskutiert und erarbeitet. Er wurde festgenommen, nach einjähriger Haft am 11. Januar 1945 vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee ermordet. Im Mittelpunkt von „In der Mitte des Netzes“ stehen die Briefe, die sich das Ehepaar Helmuth und Freya von Moltke zwischen 1939 und seinem Tod im Januar 1945 schrieb. Sie geben einen Einblick in die Persönlichkeit Helmuth James Graf von Moltkes und seine Pläne im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Wir würden uns sehr freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Prof. Dr. Johannes Tuchel Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand





Stadtbibliothek Steglitz Zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Grunewaldstr. 3

12165 Berlin

Tel: 030 90299 2410

<https://www.berlin.de/land/kalender/?c=67>

15) Theodor Fontane und München – eine Spurensuche

Vortrag von Horst Höscher (München).



Theodor Fontane Gesellschaft

Mittwoch, 08.03.2017, 18:00 Uhr

Fontane war nur wenige Male in München: 1856 und 1859 und zweimal mit seiner Frau in den 70ern. Paul Heyeses Versuch, ihm eine Stelle in königlich-bayrischen Diensten zu verschaffen, misslang – sehr zum Vorteil des Dichters und seiner damaligen und heutigen Leser! Seine brieflich hinterlassenen Münchner Spuren ergeben dennoch einen lohnenden fontaneschen Spaziergang. In Fontanes literarischem Werk finden sich mehrere wenig bekannte bis versteckte Anspielungen zu seinen Besuchen in München. – Vortrag mit mehreren Abbildungen.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Theodor-Fontane Gesellschaft Berlin-Brandenburg.

Eintritt: frei. Ohne Voranmeldung.

Information: (030) 90299 2410.

Kategorien: Kunst, Kultur

Bezirk: Steglitz-Zehlendorf

Veranstaltungsort

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Veranstaltungsraum

Grunewaldstr. 3

12165 Berlin





KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

Anmeldung zu den Veranstaltungen erbeten!

16) Wandel in einer werdenden Großstadt. Stettiner Kirchenbau um 1900.

Berliner Kirchenbauforum

Gastreferent: Dr. Arvid Hansmann, Greifswald

Montag, 20.03.2017, 18.00 Uhr

Ort: Katholische Akademie in Berlin



Literaturforum im Brecht-Haus

Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte
Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: info@lfbrecht.de
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor

17) Urs Faes „Halt auf Verlangen. Ein Fahrtenbuch“

Lesung und Gespräch – Deutschlandpremiere

Moderation: Andreas Isenschmid

Dienstag, 07. März 2017 / 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

Eine lebensbedrohliche Krankheit wird zum Motor des Erinnerns: an Kindheit und Herkunft, an Straßenbahnfahrten mit dem Vater und Kino mit der Jugendfreundin Mile, an Verlassenwerden in Paris und den Abschied von der Geliebten. Den möglichen Tod vor Augen, stellt Urs Faes' bislang intimstes, aus der autobiografischen Erfahrung geschriebenes Buch die Frage nach dem Gelebten und dem Versäumten. Gelingt der Sprung von der Krankheits- zur Zeitdiagnose?





© SPÖ Presse und Kommunikation/ wikipedia

18) Axel Honneth „Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung“

Rainer Land, Hans-Peter Krüger und Gerd Irrlitz im Gespräch mit dem Autor

Buchvorstellung und Gespräch

Dienstag, 14. März 2017 / 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

Die Idee des Sozialismus habe ihren Glanz verloren, so Axel Honneth in seinem politisch-philosophischen Essay, weil in ihr theoretische Annahmen am Werk seien, die aus der Zeit des Industrialismus stammten, im 21. Jahrhundert aber keinerlei Überzeugungskraft mehr besäßen. Andererseits erlangte der amerikanische Präsidentschaftskandidat Bernie Sanders große Aufmerksamkeit, weil oder obwohl er sich offen als Sozialist bezeichnete. Wie also steht es um das Projekt Sozialismus? Welche Missverständnisse liegen vor? Bedarf es einer grundsätzlichen Neubestimmung?





Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin
Fon: (030) 285 34-0
Fax: (030) 285 34-109

<http://www.bildungswerk-boell.de/de>
E-Mail: info@boell.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 08:00-20:00 Uhr

19) Streik und Selbstorganisation russischer LKW-Fahrer*innen

Mittwoch, 22. März 2017 – 19:00 – 21:00 Uhr

Im November 2015 sorgten russische Fernfahrer*innen durch ihren großangelegten Protest gegen die Einführung einer Schwerlastabgabe für Aufsehen. Zumindest mittelfristige Erfolge haben sie erreicht. Vor allem aber gelang es ihnen über 2000 Fahrer*innen in einer Vereinigung zu organisieren, deren langfristiges Ziel ist es, den gesamten Transportsektor zu reformieren und natürlich die Arbeitsbedingungen für Fernfahrer*innen zu verbessern. Damit setzen sie in der russischen Protestlandschaft neue Maßstäbe. Die Veranstaltung soll einen Einblick in den Protest der Fernfahrer*innen und ihrer Selbstorganisation geben, aber auch der Analyse der politischen Verhältnisse in Russland vor dem Hintergrund zunehmender sozialer Proteste dienen.

Mit: Zwei Vertretern der Vereinigung russischer Transportunternehmer

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

20) Erben des Holocaust. Leben zwischen Schweigen und Erinnerung

Begrüßung

Uwe Neumärker, Direktor Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Lesung

Andrea von Treuenfeld, Autorin »Erben des Holocaust«



Gespräch

Sharon Brauner, Andreas Nachama, Ilja Richter und Andrea von Treuenfeld mit Shelly Kupferberg

Dienstag, 07. März 2017, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

**21) Erinnerungs- und Informationsort ehemaliger Flughafen Tempelhof.
Gegenwärtiger Stand und Perspektiven für historische Dokumentation**

Dienstag, 14. März 2017, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Grußwort: Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, Berlin

Positionen und Chancen des aktuellen Berliner Koalitionsvertrags
Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin

Luftwaffe: Wissenschaft – Rüstung – Zwangsarbeit. NS-Forschungen des Fördervereins
Beate Winzer, Berlin

Der Flughafen Tempelhof 1935–1944. Baugeschichte und Nutzung
Dr. Elke Dittrich, Berlin

Informationspfad zur Geschichte des Tempelhofer Feldes
Monica Geyler-von Bernus, Berlin

Moderation: Dr. Christine Glauning, Berlin

(Gemeinsam mit dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit und dem Förderverein für ein Gedenken an die Naziverbrechen auf dem Tempelhofer Flugfeld e.V.)

Der neue Berliner Koalitionsvertrag benennt das „Tempelhofer Feld“ als besonderen Ort Berlins, an dem ein „Gedenkort“ ermöglicht werden soll. In ihren Beiträgen informieren die Referenten über die Geschichte des ehemaligen Flughafens Tempelhof und die bisherigen Entwicklungen zum gedenkpolitischen Umgang mit dem Areal. Die Zukunft des „Tempelhofer Felds“ als Erinnerungsort – auch für das ehemalige KZ Columbia – soll hier vor allem mit Bezug zum Thema „Zwangsarbeit“ beleuchtet werden, nachdem über die weitere Dokumentation des Flughafens im Rahmen des Alliierten Museums bereits weitgehend Konsens erzielt worden ist.



Andreas Nachama ist Direktor der Stiftung Topographie des Terrors und Vorsitzender eines von der Berliner Senatskulturverwaltung beauftragten Runden Tisches „Historische Markierung Tempelhofer Feld“, der seit 2012 besteht.

Beate Winzer, Politologin und Historikerin, ist Vorsitzende des 2010 gegründeten Fördervereins für ein Gedenken an die Naziverbrechen auf dem Tempelhofer Flugfeld.

Elke Dittrich ist Bauhistorikerin. Sie hat diverse Veröffentlichungen zur Geschichte des Flughafens Tempelhof und zum Architekten Ernst Sagebiel vorgelegt.

Monica Geyler-von Bernus ist Geschäftsführerin des Vereins Berliner Forum für Geschichte und Gegenwart, der den „Informationspfad zur Geschichte des Tempelhofer Feldes“ umgesetzt hat.

Christine Glauning ist Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneeweide.

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.uranias.de/programm/>

www.uranias.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

22) Die Unvorhergesehene Revolution – Russland im Jahr 1917

Vortrag von Reinhard Lauterbach (Posen), Historiker und Slawist,



Dienstag, 07. März 2017, 19:30 Uhr

Ein kleiner Anlass reichte, um den Sturz eines Imperiums einzuleiten – Hungerdemonstrationen in St. Petersburg im Februar 1917 führten innerhalb weniger Tage zum Sturz des Zaren Nikolaj II. Die russische Monarchie scheiterte letztlich nicht am militärischen Misserfolg im Ersten Weltkrieg, sondern daran, dass niemand mehr für sie eintreten wollte. War die erste Revolution im Februar und März eher ein Zusammenbruch des alten Systems als ein bewusster Akt seiner Gegner? Welche Alternativen gab es nach dem Sturz des Zaren? Und wie setzten sich die Bolschewiki letztlich durch?



23) Böhmisches Bäderdreieck – Karlsbad – Marienbad – Franzensbad

Vortrag von Dr. Roswitha Schieb (Borgsdorf), Literatur- und Kunstwissenschaftlerin

Donnerstag, 09. März 2017, 17:30 Uhr

Die westböhmisches Bäder waren durch alle Epochen internationale Anziehungspunkte für Schriftsteller und andere Persönlichkeiten aus Kunst und Politik. Der Streifzug zeigt ein facettenreiches Panorama in beeindruckender architektonischer Kulisse. So lädt z.B. in Marienbad die singende Fontäne vor der großen Hauptkolonnade zum Verweilen ein, und in Karlsbad kann man auf den Spuren Goethes flanieren, den die Kur-Atmosphäre nicht nur künstlerisch beflügelte, sondern auch amourös. Nach dem Zweiten Weltkrieg zum Teil verfallen, entwickelten sich einige Bäder zu neuen künstlerischen Treffpunkten. Folgen Sie der Referentin auf eine Entdeckungsreise in eine Kurregion, in der das kulturelle Flair vergangener Zeiten durch neue Impulse wie heimatkundliche Initiativen und Festivals wiederbelebt und weiterentwickelt wird.

24) Als unser Deutsch erfunden wurde – Eine Zeitreise in Luthers Deutschland

Vortrag von Bruno Preisendörfer (Berlin), Buchautor und Publizist

Freitag, 17. März 2017, 15:30 Uhr

Bruno Preisendörfer schaut in seinem neuen Buch Luther und vielen seiner Zeitgenossen über die Schulter – bei ihrem öffentlichen Wirken ebenso wie in ihren Alltag. Wie lebten und wirkten die großen Reformatoren, Ritter wie Götz von Berlichingen oder Kaufleute wie die Fugger und die Welser? Auch das Leben und der Alltag von Albrecht Dürer, Hans Sachs und Luthers Frau Katharina werden beleuchtet, Landsknechte kommen ebenso zu Wort wie die aufständischen Bauern in Franken und Thüringen. Begleiten Sie Bruno Preisendörfer auf einer Zeitreise in Luthers Deutschland!



DIE GESCHICHTE BERLINS

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Neuer Marstall
Schloßplatz 7 – 1.Hof
10178 Berlin

[www.DieGeschichte](http://www.DieGeschichteBerlins.de) Berlins.de
schatzmeister@diegeschichteberlins.de



25) 1817 – Ein Jahr im Leben des Wilhelm Hermann Heinrich von Thümen

Vortrag mit Bildern von unserem Mitglied Dr. Karl-Robert Schütze

Mittwoch, 15. März 2017, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Vor etwa 30 Jahren erwarb der Vortragende einen Taschenkalender aus dem Jahr 1817 mit der Absicht, diesen zu bearbeiten und herauszugeben. Der Erwerb erfolgte noch „namenlos“, immerhin konnte aber durch erfolgreiche Nachforschungen der Name des Schreibers herausgefunden werden: Wilhelm Hermann Heinrich von Thümen. Durch andere Arbeiten und die Probleme bei der Bearbeitung wurde die Arbeit immer weiter aufgeschoben. Nun aber ist das Jubiläumsjahr erreicht und die Arbeit fertiggestellt. Der Schreiber hat in seinem Kalender an vielen Tagen in kurzen Worten die Ereignisse des Tages festgehalten, allerdings keinen laufenden, beschreibenden oder reflektierenden – den Text hinterlassen. Karl-Robert-Schütze hat sich dazu entschlossen, die Eintragungen durch historische Texte und durch Anmerkungen zu ergänzen, außerdem sollen die Jugendjahre und das weitere Leben des bedeutenden Offiziers dargestellt werden, dem interessante politische Aufgaben übertragen wurden. Gäste willkommen!

26) Karl Friedrich Schinkel und die Wohnung Friedrich Wilhelms IV. im Berliner Schloss

Vortrag und Lesung des Architekten und Buchautors Fabian Hegholz, Moderation Dr. Guido Hinterkeuser.

Donnerstag, 16. März 2017, 19:00 Uhr

Rathaus Schöneberg, 1. OG, Kennedy-Saal, 10825 Berlin, John-F-Kennedy-Platz

Die zweite Veranstaltung der neuen Vortragsreihe in Kooperation mit der Gesellschaft Berliner Schloss e.V. findet im Rathaus Schöneberg, 1. OG, Kennedy-Saal, statt. Fabian Hegholz, Mitarbeiter von Franco Stella beim Wiederaufbau der Schlossfassaden, stellt sein Buch über die zwischen 1824–1827 nach Plänen Karl Friedrich Schinkels ausgestattete Wohnung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm vor. In ihrer Vielschichtigkeit bündelten diese Räume wie ein Brennglas wesentliche architektonische Auffassungen europäischer Baukunst und bildeten eines der bedeutendsten Appartements innerhalb des Berliner Schlosses. Mit Rekonstruktionszeichnungen werden die einstigen Interieurs neu erlebbar. Gäste willkommen!

Rathaus Schöneberg, U4 (Rathaus Schöneberg).





Vorsitzender: Dr. Peter Bahl, Gurlittstr. 5, 12169 Berlin,
Tel. (030) 753 99 98,
email: bahl_peter@yahoo.de

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.
- Archiv und Bibliothek -
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 610 179
10922 Berlin
Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

27) Europäische Kulturhauptstadt 2016: Wrocław/ Breslau. Ein Rückblick

Eine Gesprächsrunde mit Dr. Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums Breslau/ Muzeum Miejskie Wrocławia, N.N., Büro Wrocław 2016 ESK, und Dr. Konrad Vanja (Ansbach), ehem. Direktor des Museums Europäische Kulturen PK

Donnerstag, 09. März 2017, 19:00 Uhr, im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

Aus der Programmbroschüre zum Kulturhauptstadtjahr: Wir streben danach, dass die Stadt sich mit der Kultur und durch die Kultur entwickelt. Die europäische kulturelle Vielfalt in den Maßnahmen des Kultursektors bereitwillig betont wird. Organisationen aus Wrocław und Partner aus Polen und Europa die Zusammenarbeit im kulturellen Raum enger werden lassen und weiterentwickeln ... Der Sektor Kultur hervorragend qualifiziertes Personal bekommt, das vorbereitet ist, lokale und internationale, traditionelle und innovative Kulturprojekte zu leiten, die aktiv die Entwicklung kreativer Industrien fördern. Wir streben danach, dass in Polen und Europa der Wiedererkennungswert von Wrocław und der Region steigt, die Bürgerinnen und Bürger sich des kulturellen Erbes von Niederschlesien bewusster werden und stolz darauf sein können.“ In der Gesprächsrunde soll u.a. darüber diskutiert werden, ob diese Bestrebungen, auch mit dem Blick die deutschen Nachbarregionen Schlesiens, erfolgreich waren.

Gefördert durch die Kulturreferentin für Schlesien und die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e.V. Eine gemeinsame Veranstaltung der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e.V.



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017

Wir freuen uns auf diese Studienfahrt und werden darüber später berichten!

02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufnehmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Zum Anmelden einfach anrufen!

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

Das neue Programm mit insgesamt acht bis neun Fahrten – der Termin am 27.05. gilt nur unter Vorbehalt, wie auch das Ziel am 08.07.2017 – startet am 01.04.2017 mit einer Fahrt nach Leipzig.

Programm	<i><u>Änderungen vorbehalten</u></i>	
○ TF 17-01 01.04.17 Leipzig		50/ 55
○ TF 17-02 27.05.17 Kyffhäuser (Kelbra, Barbarossahöhle, Bauernkriegsmonument)		50/ 55
○ TF 17-03 10.06.17 Eisenach und Wartburg		50/ 55
○ TF 17-04 08.07.17 Hankensbüttel (Otternpark) u.a.m.		50/ 55
○ TF 17-05 19.08.17 Wismar und Insel Poel		50/ 55
○ TF 16-06 16.09.17 Seehausen und Osterburg		45/ 50
○ TF 16-07 14.10.17 Wittenberg		50/ 55
○ TF 17-08 25.11.17 Guben und Peitz		50/ 55
○ TF 17-09 09.12.17 Halle		50/ 55

Änderungen vorbehalten! (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)



Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

03) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)
D – 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
17.02.2017/Hk/Ha

03) Wanderungen und Führungen 2017 (Änderungen vorbehalten)

- | | |
|---|--|
| 1. W 126 Frau Angelika Hanske
Sonnabend, den 13.05.2017 | <u>Baruth – Stadtrundgang mit Kirche und
Schlosspark</u> (etwa 8 km) |
| 2. W 128 Herr Reinhard M.W. Hanke
<u>Sonnabend, den 05.08.2017</u> | <u>Wittstock</u> - Stadtrundgang
(etwa 5 km) |
| 3. W 129 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 09.09.2017</u> | Neuzelle (Klosteranlage) (etwa 4-5 km) |
| 4. W 130 Herr Joachim Moeller
<u>Sonnabend, den 28.10.2017</u> | Jüterbog (Stadtführung) (etwa 5 km) |

Zusätzlich findet am Sonnabend, **dem 18.03.2017 und am Sonntag, dem 22.10.2017** eine Friedhofsführung unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
Kutschstall, Am Neuen Markt 9
14467 Potsdam
Telefon: 0331 / 62 085-50
Fax: 0331 / 62 085-59
info@hbpg.de
<http://www.hbpg.de/kalender.html>

Dienstag bis Donnerstag 10–17 Uhr
Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr
Montag geschlossen
an Feiertagen 10–18 Uhr

Infotelefon: 0331 / 62 085-50

01) Fokus Erde – Von der Vermessung unserer Welt

Eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

Freitag, 24.03.2017 – Sonntag, 09.07.2017

Anlässlich des 25jährigen Bestehens des [Helmholtz-Zentrums Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ](#) erzählt erstmals eine Ausstellung die Wirkungsgeschichte der Geowissenschaften in Potsdam. Diese ist eng verbunden mit dem Potsdamer Telegrafenberg, einem der traditionsreichsten Wissenschaftsstandorte Deutschlands. Hier wurde das weltweit erste Astrophysikalische Observatorium errichtet, hier liegt eine der Geburtsstätten der deutschen Meteorologie, und hier bezog vor 125 Jahren das Königlich-Preußische Geodätische Institut (GIP) neue Forschungsräume. 1870 in Berlin gegründet, war es damals schon das Zentralbüro der europäischen Gradmessung und ab 1886 der internationalen Erdmessung. Es erlangte Weltruhm als Forschungszentrum der Geodäsie, der Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erde.



Die Ausstellung spannt ein gleichermaßen spektakuläres wie vielfältiges Panorama der wissenschaftlichen Blütezeit des GIP bis etwa zum Beginn des Ersten Weltkriegs. Sie erzählt von wagemutigen Wissenschaftlern und innovativen Forschungsmethoden, von Unikaten mechanischer und optischer Präzisionsinstrumente aus über 100 feinmechanischen Werkstätten in und um Berlin, von der Erfindung und Entwicklung seismologischer und Erdschweremessungen sowie von der Geschichte der exakten Zeitbestimmung „Made in Potsdam“. Wissenschaftliche Expeditionen in die Antarktis und nach Grönland führten wichtige Forschungsaufträge und neueste Messinstrumente vom Potsdamer Telegrafenberg im Gepäck. Wissenschaftler des GIP waren mit ihren Messungen auf allen Kontinenten unterwegs.

Die Schau präsentiert über 120 Objekte, darunter einzigartige Exponate und zahlreiche bisher unveröffentlichte Fotos, Grafiken und Karten aus den Beständen des GFZ und von Leihgebern wie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, dem Institut für Länderkunde Leipzig oder dem Vermessungstechnischen Museum Dortmund. Sie machen nicht nur Wissenschaftsgeschichte anschaulich, sondern sind auch faszinierende kulturelle, politische und technologische Zeugnisse einer Zeit, die von einem scheinbar unerschütterlichen Fortschrittsgeist geprägt war.



Die Ausstellung spannt auch einen Bogen aus der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft. Der Potsdamer Geowissenschaften. Sie greift bedeutende wissenschaftliche Traditionslinien auf, die bis in die aktuelle Erforschung des Systems Erde reichen. Heute gehört das GFZ zum Wissenschaftspark „Albert Einstein“, ebenso wie die international renommierten Wissenschaftseinrichtungen zur Polar- und Meeresforschung, zur Klimafolgenforschung und zur Erforschung der Astrophysik und des Wetters.

Kurator der Ausstellung ist Dr. Johannes Leicht (www.geschichtslotsen.de).

Zur Ausstellung erscheint der **Begleitband „Fokus: Erde. Focus: Earth“**

Herausgegeben von Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ

Deutscher Kunstverlag 2017,

Text: Deutsch/Englisch, ca. 328 Seiten mit 150 meist farbigen Abbildungen, 23 x 30 cm, Hardcover ISBN 978-3-422-07395

Preis im Buchhandel: 25 Euro | Preis im Museumsshop: 22 Euro

[Download Verlagsvorschau \(PDF, 821 KB\)](#)



Führungen

öffentliche Ausstellungsführungen

mit dem Kurator Dr. Johannes Leicht
Sa, 25.03. | Sa, 29.04. | Sa, 20.05. | Sa, 08.07.
jeweils um 15:00 Uhr

Gebühr incl. Ticket/Person: 8 Euro

Gruppenführungen auf Anmeldung

bis 20 Personen | ca. 50 Minuten
Erwachsene: 50 Euro Gebühr + 5 Euro erm. Ticket/Person
Schulklassen: 60 Euro Gebühr, Eintritt: frei

Förderer

Die Ausstellung wird gefördert von der [Stiftung Preußische Seehandlung](#) und der
„Vereinigung der Freunde und Förderer des GeoForschungsZentrums Potsdam e.V.“ .

Eintritt

5 Euro, ermäßigt 4 Euro
freitags 4 Euro



DEUTSCHER KOLONIALISMUS

FRAGMENTE SEINER
GESCHICHTE UND GEGENWART



Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin
Tel. +49 30 20304-0
info@dhm.de

täglich 10–18 Uhr

bis 18 Jahre frei
8 €, ermäßigt 4 €



02) Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart

Freitag, 14. Oktober 2016 bis Sonntag, 14. Mai 2017

Obwohl das Deutsche Reich von 1884 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 eine der großen europäischen Kolonialmächte war, rückt die koloniale Vergangenheit in Deutschland erst seit wenigen Jahren zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Die Ausstellung des Deutschen Historischen Museums legt die koloniale Ideologie offen, die von einem europäischen Überlegenheitsdenken geprägt war. Die vielfältigen Herrschaftsbeziehungen reichten von lokal geprägten Allianzen und der Ausübung alltäglicher Gewalt bis hin zum Kolonialkrieg in Namibia, der in den Völkermord mündete. Ebenso vielschichtig waren die kolonialen Begegnungen. In ihnen verfolgten afrikanische, ozeanische und deutsche Akteure ihre jeweiligen Ziele und loteten ihre Handlungsspielräume aus. Die Ausstellung beleuchtet die Motive der Missionare, Beamten, Militärs, Siedler oder Kaufleute auf deutscher Seite ebenso wie die Interessen der Kolonisierten. Sie wirft dabei die Frage auf, inwieweit die Perspektiven der Kolonisierten in der historischen Überlieferung berücksichtigt sind und inwiefern dies im Widerspruch steht zum schieren Umfang von Sammlungen und Archiven, die in der Kolonialzeit entstanden sind und die Machtverhältnisse stützten.

Das ausgeprägte koloniale Bewusstsein hielt auch nach 1919 an. Dieser kontroversen Erinnerung an die koloniale Vergangenheit gibt die Ausstellung Raum, während künstlerische und zivilgesellschaftliche Perspektiven Einblicke in die Gegenwart des deutschen Kolonialismus in den betroffenen Ländern und in Deutschland eröffnen.

Die Ausstellung bietet neben Texten in deutscher und englischer Sprache die Hauptinformationen auch in Braille, in Leichter Sprache sowie als Gebärdenvideo an. [„Inklusive Kommunikations-Stationen“](#) laden zu einem partizipativen Einstieg in jeden Themenbereich ein.



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info



**03) Ausstellung Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen
Württemberg und Kaukasien**

Dienstag, 21.02.2017 – Mittwoch, 19.03.2017

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin – Senatssaal und Foyer
Unter den Linden 6, 10117 Berlin, Deutschland



AUSSTELLUNG

ENTGRENZUNG



Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien

1817/1818 erreichten deutsche Siedler überwiegend aus Württemberg Südkaukasien und gründeten dort bis 1819 acht Kolonien. Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums ihrer Ankunft wird die vom Auswärtigen Amt geförderte Ausstellung 2017 in Berlin eröffnet und anschließend bis 2018 an weiteren Orten in Deutschland, Aserbaidschan, Georgien und der Ukraine der Öffentlichkeit präsentiert.

Zentrale Themen der Ausstellung sind: Ursachen der Auswanderung aus Württemberg, Ankunft, zaristische Einwanderungspolitik und Aufbau von Siedlungsstrukturen im multikulturellen Umfeld Südkaukasien, gesellschaftliches, religiöses und ökonomisches



Leben in den Mutter- und zahlreichen Tochterkolonien, städtisches Leben und Unternehmertum in Tiflis und Baku, Veränderungen durch den Ersten Weltkrieg,

Bürgerkrieg und Revolutionen, die Sowjetisierung und ihre Auswirkungen auf Gemeinschaft und Wirtschaft unter ländlichen und städtischen Deutschen, Verfolgung und Deportation nach Kasachstan und Sibirien und die Folgen bis in die Gegenwart.

Heute sind noch zahlreiche materielle und immaterielle Denkmäler deutsch-kaukasischer Beziehungsgeschichte in Südkasien erhalten, die für die Zukunft bewahrt werden sollen. Eine gemeinsame Erinnerungskultur kann im Rahmen der Östlichen Partnerschaft einen Beitrag zu einer in mehrfacher Hinsicht »entgrenzten« Verständigung zwischen den Menschen aus der Europäischen Union, besonders denen aus Deutschland, und den Bürgern Südkasasiens leisten.

Ausstellungseröffnung

Montag, 20. Februar 2017
18:00 Uhr

Öffnungszeiten

Mo–Fr
7:30–20 Uhr
Sa
11–18 Uhr
So
geschlossen

Verkehrsverbindungen

U-Bahn

U6 (Friedrichstraße)

S-Bahn

S1, S2, S7, S25, S75 (Friedrichstraße)

Bus

200 (Staatsoper)
100 (Staatsoper)
TXL (Staatsoper)

Die Ausstellung entstand in Kooperation des Deutschen Kulturforums östliches Europa mit dem [Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKauAsia e. V.](#) und dem [Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin](#). Sie wurde finanziert durch das [Auswärtige Amt](#) und unterstützt durch die [Humboldt-Universität zu Berlin](#).

04) AUSSTELLUNG

„SCHUHE.STEINE.ICH – REFLEXIONEN AUS AUSCHWITZ“

Donnerstag, 26.01.2017 – Freitag, 31.03.2017

Eine Ausstellung des Internationalen Auschwitz Komitees in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz anlässlich der weltweiten Gedenkfeierlichkeiten zum 72. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und zum 12. Internationalen Holocaust-Gedenktag





Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz anlässlich der weltweiten Gedenkfeierlichkeiten zum 72. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und zum 12. Internationalen Holocaust-Gedenktag

Zum Auftakt der weltweiten Gedenkfeierlichkeiten aus Anlass des 72. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz und des 12. Internationalen Holocaust-Gedenktages zeigt das Internationale Auschwitz Komitee in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim/Auschwitz die Ausstellung.

Die Ausstellung wird bis zum 31. März 2017 in der 1. Etage, Sonderausstellungsbereich, gezeigt.

Öffnungszeiten

Mo – Mi, Fr 9 – 18 Uhr

Do 9 – 20 Uhr

Sa, So und feiertags 10 – 18 Uhr

Änderungen vorbehalten. Information unter Telefon: 030/26 99 50 – 00.



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

05) Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944

Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944

28. September 2016 bis Sonntag, 19. März 2017

Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

Zwischen 1941 und 1944 erschossen Angehörige der SS, der Wehrmacht und deutsche Polizeieinheiten zusammen mit einheimischen Helfern in der Sowjetunion über zwei Millionen Juden, etwa 30 000 Roma und 17 000 Patienten psychiatrischer Anstalten oder töteten sie in sogenannten Gaswagen. Anhand historischer Dokumente und Fotografien beschreibt die Ausstellung die Entwicklung des Massenmords und die Aufarbeitung dieser Verbrechen nach 1945. Erstmals sind auf einer Karte die Orte der umfangreichsten Erschießungen verzeichnet. Vertiefungsebenen mit Hörstationen informieren über die Ereignisse in Städten wie Kiew oder Riga.

Im Zentrum der Ausstellung stehen fünf Fotografien, die die Ermordung von etwa 1.500 jüdischen Kindern, Frauen und Männern am 14. Oktober 1942 im ostpolnischen Mizocz (heute Ukraine) zeigen. Anhand dieses Beispiels werden die Schritte der Vernichtung der jüdischen Gemeinden und das Zusammenspiel von Verantwortlichen vor Ort und der nationalsozialistischen Führung in Berlin erörtert.

Die Ausstellung bietet Erklärungsansätze zu der Frage, was deutsche Männer dazu brachte, sich am Massenmord zu beteiligen. Außerdem geben eine Fotoserie mit Großaufnahmen und Interviews mit Überlebenden Raum, sich mit der Situation der Verfolgten auseinanderzusetzen. Schicksale Einzelner werden auf frei im Raum stehenden Stelen vorgestellt, um der verschiedenen Gruppen zu gedenken, die Opfer der deutschen Mordpolitik wurden.

Zur Ausstellung liegt ein gleichnamiger deutsch-englischsprachiger [Katalog](#) vor.



06) Bibel – Thesen – Propaganda: Die Reformation erzählt in 95 Objekten

- Ausstellung vom 03.02.-02.04.2017 anlässlich des Luther-Jahres

Die Staatsbibliothek feiert 500 Jahre Reformation

Staatsbibliothek zu Berlin

Dietrich-Bonhoeffer-Saal

Haus Potsdamer Straße 33 am Kulturforum

10785 Berlin

Dienstag bis Samstag 11 bis 19 Uhr, Sonntag 13 bis 18 Uhr

Eintritt frei

Pressemitteilung

Eine Vorschau auf einige besondere Highlights bietet unserer **Blog**.

Führungen sonntags um 15 Uhr.

Kuratorenführungen am 8. Und 22. Februar sowie am 8. Und 22. März 2017, jeweils um 17 Uhr

Gruppenführungen ab 10 Personen

unter **luther2017@sbb.spk-berlin.de** bzw. Tel. 030 266 43 1919 (Mo bis Fr 10 bis 14 Uhr)

- Katalog zur Ausstellung: 224 S., ISBN 978-3-88053-217-5 20,00 Euro (im Buchhandel 25,00 Euro)
 - Faksimilemappe: Nürnberger Plakatdruck der 95 Thesen mit der Beschreibung des Berliner Exemplars und einer Übersetzung der Thesen: 8,00 Euro (*Berliner Faksimile 13*)
-

Weitere Informationen finden Sie in unserem Blog: **blog.sbb.berlin/bibel-thesen-propaganda/**



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



WESTPREUSSEN-ONLINE

Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61
E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de
<http://www.westpreussen-online.de/>

Bundestreffen der Heimatkreise

01) Thorner Treffen in der Patenstadt Lüneburg

Donnerstag, 25. Bis Sonntag, 27. Mai 2017



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag

10 – 18 Uhr



02) Der Preußische König Friedrich II. (Dia-Reportage)

Vortrag von Roland Marske, Berlin

Donnerstag, 9. März 2017, 11.00 und 19.00 Uhr

Veranstaltung des Kulturreferats für Westpreußen

03) Siebenbürgen – Land jenseits der Wälder

Vortrag von Dr. Markus Lörz, Leitender Kurator des Siebenbürgischen Museums in Gundelsheim

Donnerstag, 16. März 2017, 19.00 Uhr

04) Die Gerufenen

Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen

Sonnabend, 11. Februar 2017 – Montag, 01. Mai 2017

Wanderung, Niederlassung und Heimischwerden sind zentrale Themen europäischer Geschichte. Die Besiedlung mittel-, ost- und südosteuropäischer Regionen seit dem Mittelalter durch deutsche Auswanderer ist Teil dieses Geschehens.

Bauern, Kaufleute und Handwerker wurden von Herrschern oder lokalen Grundherren angeworben. Strukturschwache Gebiete sollten durch neue Bewohner gefördert, Grenzen gesichert werden. Weitreichende Privilegien wie Steuerfreiheit, Militärdienstfreiheit und freie Religionsausübung dienten als Anreiz.

Die Ausstellung stellt anhand von Fotos, Karten und Texten die Migrationsgeschichte der Deutschen in einer Zeitspanne von 800 Jahren dar. Geographisch gelangt halb Europa in den Blick: von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus. Als Beispiele wurden Gebiete gewählt, in denen Deutsche gemeinsam mit anderen Bevölkerungsgruppen lebten und die nicht zum Deutschen Reich gehörten.

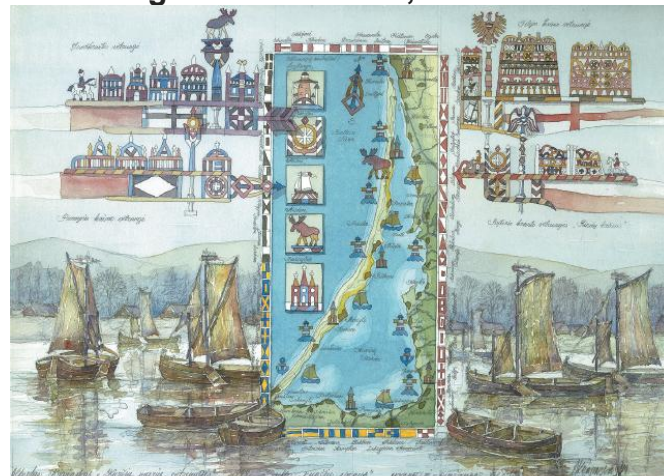




Grazyna Patryn – Kustos
Regionalmuseum in Krockow
ul. Zamkowa 1
PL – 84-110 Krokowa
Telefon: [+48 58 774 21 11](tel:+48587742111) – 115
Mobil: [+48 669 790 700](tel:+48669790700)
www.zamekkrokowa.pl
Mail: muzeum@zamekkrokowa.pl

05) Ausstellung „Jerzy Bahr – Mein Königsberg“

Ausstellungseröffnung am Sonnabend, dem 11. März 2017, 17:00 Uhr



Wir laden Sie herzlich zur Ausstellungseröffnung

Jerzy Bahr - Mein Königsberg

am 11. März 2017 um 17.00 Uhr in das Museum in Krockow ein.

*Irena Bahr-Swidzińska
Tadeusz Swidziński
Grazyna Patryn*





06) Probleme um die Edition städtischer und hansischer Quellen

Lübeck, Freitag, 17. – Sonnabend, 18. März 2017

Veranstalter: Hansischer Geschichtsverein und Copernicus-Vereinigung für
Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Tagungsort:

Europäisches Hansemuseum

An der Untertrave 1
D-23552 Lübeck
+49 (0) 451 80 90 99-0
info@hansemuseum.eu

Täglich geöffnet

April – Oktober:
10.00 – 18.00 Uhr

November – März:
10.00 – 17.00 Uhr

Kontakt:

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky: juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de

Programm

Freitag, 17.03.2017

Anreise

14:15 Uhr: Eröffnung der Tagung
(Matthias Puhle, Jürgen Sarnowsky)

I. Stadtbücher und Amtsbücher

14:30 – 16:00 Uhr:

Henning Steinführer:
Stadtbücher als Quellen

Dieter Heckmann:
Die Edition der Kulmer Stadtbücher



16:30 – 18:00 Uhr:

Alexander Krey / Philipp Höhn:

Die Stadtbücher als Rechtsquellen

Jürgen Sarnowsky:

Stadtbücher-Editionen und Ständeakten

Sonnabend, 18.03.17:

II. Die hansischen Editionen auf dem Prüfstand

9:30 – 11:00 Uhr:

Carsten Jahnke:

Die Editionsreihen HR und HUB

Angela Huang / Ulla Kypta:

Kritische Überlegungen zu den hansischen Editionen

11:30 – 13:00 Uhr:

Stuart Jenks:

Editionen „nicht hansischer“ Quellen zur hansischen Geschichte.

Matthias Puhle:

Zusammenfassung

Schlussdiskussion

Kontakt

Jürgen Sarnowsky, Prof. Dr.

Universität Hamburg, Historisches Seminar, Von-Melle-Park 6, 20253 Hamburg

040 / 42838 2581

040 / 42838 3955

juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de



Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung



Sitz: Göttingen

c/o Monumenta Germaniae Historica / Bibliothek

Ludwigstraße 16,
D-80539 München
Ruf: 089-286 38 -2382
Fax: 089-28638 – 2180

<arno.mentzel-reuters@mgh.de

<http://www.hiko-owp.eu>

Tagung 2017

07) CASTRUM SANCTAE MARIAE. Burg – Residenz – Museum

25. Mai 2017 (Christi Himmelfahrt) bis 27. Mai 2017 (Sonnabend)

Ort: Marienburg / Malbork (Karwan im Schloss)

Es gibt drei Sektionen (mit Simultanübersetzer):

1. Ordenszeit (13.-15. Jh.)
2. Polnische Zeit (16.-18. Jh.)
3. Moderne und Zeitgeschichte (19.-21. Jh.)

Kooperationspartner:

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

[Muzeum Zamkowe Krzyżackiego w Malborku](#) / Schlossmuseum Marienburg



Uniwersytet Gdański / Universität Danzig

Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.
bzw. Copernicus-Vereinigung (weitere Webside)

Programm (Stand: 07. Januar 2017) / Program konferencji

Castrum sanctae Mariae

Burg – Residenz – Museum

I. 25.5.2017 Sektion I: Ordenszeit / okres krzyżacki (bis/do 1457)

9.00 Begrüßung

9.15-10.00 Uhr Andreas Sohn (Paris): Die königliche Residenzanlage auf der Île de la Cité zur Zeit Ludwigs IX. und die Niederlassung der Templer in Paris

10.00-10.45 Udo Arnold (Bonn): Die Marienburg auf dem Weg zum Machtzentrum des Deutschen Ordens

10.45-11.00 Kaffepause

11.00-11.45 Sławomir Józwiak / Janusz Trupinda (Toruń, Gdańsk): Die Organisation der Marienburg in der Ordenszeit / Organizacja zamku w czasach krzyżackich

11.45-12.30 Christofer Herrmann (Berlin, Gdańsk): Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg – die modernste Fürstenresidenz ihrer Zeit. Überlegungen zur Raum- und Nutzungsstruktur während der Hochmeisterzeit (bis 1457)

12.30-15.00 Mittagspause

15.00-15.45 Arno Mentzel-Reuters (München): Die Sakraltopologie der Marienburg in der Ordenszeit

15.45-16.30 Monika Jakubek-Raczkowska / Juliusz Raczkowski (Toruń): Das künstlerische Programm der Schlosskirche in Marienburg / Program artystyczny zespołu kościoła zamkowego w Malborku

16.30-17.00 Kaffeepause

17.00-17.45 Grisca Vercamer (Berlin): Wirtschaftsführung und Wirtschaftsräume auf der Marienburg

17.45-18.30 Jürgen Sarnowsky (Hamburg): Das Tressleramt. Aufgaben und Raumbedarf



II. 26.5.2017 Sektion II: okres staropolski / polnischen Ära (1457-1772)

9.00 Begrüßung

9.15-10.00 Wiesław Długokęcki (Gdańsk): Die Veränderung der Schlossverwaltung zu Beginn der Regierung Sigismund der Alte um 1510. Ursachen und Folgen [Zmiana administracji Zamku na początku rządów Zygmunta I Starego, do roku 1510: przyczyny i następstwa]

10.00-10.45 Aleksandra Girschoft (Gdańsk): Zamek w połowie XVI w. 10.45-11.00 Kaffepause

11.00-11.45 Janusz Hochleitner, Karol Polejowski (Malbork): Funkcje Zamku Wysokiego w XVII w.

11.45-12.30 Kazimierz Pospieszny (Frankfurt/O / Malbork): Destruktion und Umgestaltung der ordenszeitlichen Architektur der Marienburger Marienkirche im 17. Jahrhundert

12.30-15.00 Mittagspause

15.00-15.45 Stefan Samerski (Berlin): Katholisch im protestantischen Kontext. Die Jesuiten auf der Marienburg

15.45-16.30 Michał Woźniak (Toruń): Die Ausstattung der Sakralräume der Marienburg in der Frühneuzeit [Wyposażenie przestrzeni sakralnych na Zamku w Malborku na początku epoki nowożytnej]

16.30-17.00 Kaffeepause

17.00-18.30 Zwiedzanie odrestaurowanej przestrzeni sakralnej na Zamku Wysokim III. 27.5.2017 Sektion III: Muzeum 9.00 Begrüßung

9.15-10.00 Artur Dobry (Malbork): Konserwacja zamku w I poł. XIX w.

10.00-10.45 Bernhart Jähmig: Die Bedeutung der Marienburg für das Geschichtsverständnis von Theodor von Schön

10.45-11.00 Kaffepause

11.00-11.45 Bartłomiej Butryn (Malbork): Restauracja zabytkowego wyposażenia artystycznego z przełomu XIX i XX wieku

11.45-12.30 ks. Wojciech Zawadzki (Warszawa): Stan badań nad malborskim dziedzictwem jezuickim

12.30-15.00 Mittagspause



15.00-15.45 Tomasz Torbus (Gdańsk): Odbudowa zamku malborskiego na tle europejskim

15.45-16.30 Mariusz Mierzwiński (Malbork): Prace konserwatorskie zamku malborskiego po 1945 r.

16.30-17.00 Kaffeepause

17.00-17.45 Marian Arszyński (Toruń), Mirosław Jonakowski (Malbork): Restauracja kościoła NMP w XXI w.

17.45-18.30 Tadeusz Jurkowlaniec (Warszawa), Maria Poksińska (Toruń): Portale kaplicy św. Anny (nowe odkrycia)

Reisestipendien

Die **Copernicus-Vereinigung** für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. vergibt

5-6 Reisestipendien für junge Wissenschaftler (Doktoranden, Masterstudierende) und **an der Geschichte und Landeskunde Westpreußens Interessierte**, die an der Tagung teilnehmen möchten, bis 300 Euro (nachträgliche Abrechnung gegen Belege). Wer Interesse hat, spannende Vorträge in einer besonderen Umgebung zu hören und Gespräche mit Wissenschaftlern aus Deutschland und Polen zu führen, sollte sich **bis zum 10. Mai 2017** an

PD Dr. Sven Tode

Vorsitzender der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

oder digital an

tode@copernicus-online.eu

richten und **folgende Unterlagen** einreichen:

Motivationsschreiben, CV, gegebenenfalls Schriftenverzeichnis, gegebenenfalls Immatrikulationsbescheinigung (in Kopie), Kontoverbindung.

Es wird eine **Auswahl unter den eingegangenen Anträgen** anhand der eingereichten Unterlagen getroffen.

Geplante Jahrestagung

2018 in Lüneburg, gemeinsame Tagung mit dem [Ostpreußischen Landesmuseum](#) in dessen Räumen.

*Thema: **Kant in seiner Stadt** (Arbeitstitel).*



08) Einladung zur "25. Weißenhöher Himmelfahrt"

24. Mai bis zum 28. Mai 2017

Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)

/ Białośliwie (Powiat Pilski)

Gesamtleitung: Dr. Dietrich Hanspach / Ortrand und Reinhard Kißro / Ortrand

Mittwoch, 24. Mai 2017 (Anreisetag):

Private Anreise zur Pension „Anna Charlotte“ in Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)
20.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen
(Jubiläen im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus)

Donnerstag, 25. Mai 2017 (Himmelfahrtstag):

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zu den Entdeckungen diesseits der Netze:
(Wälder, Wiesen und „Mehr“)
15.30 Uhr Kaffee-Erzähl-Zeit im Garten der Pension:
„25 Jahre Weißenhöher Himmelfahrt am Netze-Strand“
18.00 Uhr Abendbrot
19.15 Uhr PKW-Abfahrt nach Schneidemühl

20.00 Uhr Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl
mit Dr. Jaroslaw Rola/Schneidemühl:
„Neue archäologische Entdeckungen im Großraum Schneidemühl“

Freitag, 26. Mai 2017 (175 Jahre Kunstwiesenbau):

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zur landeskundlichen Tages-Tour
„175 Jahre Kunstwiesenbau in der Tucheler Heide“
19.00 Uhr Abendbrot

Sonnabend, 27. Mai 2017 (Festung Schneidemühl):

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr Beginn der PKW-Such-Fahrt
in und um Schneidemühl
19.00 Uhr Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

Sonntag, 28. Mai 2017 (Rückreisetag):

08.00 Uhr Gemeinsames Aufbruchs-Frühstück
09.00 Uhr Rückreisebeginn

Änderungen vorbehalten!

Bitte vorab in ausreichender Menge Zloty eintauschen. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack, festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich.
Es wird ein organisatorischer Unkostenbeitrag von 15,00 EURO/Person erbeten. Bitte Taschenlampe mitbringen.

Anmeldung bis zum 22. Mai 2017 bei:



REISEAGENTUR S. SEELERT, Lange Wand 30a in 27211 Bassum, Ruf: (0 42 41) 77 51
oder direkt 0 04 86 72 87 52 99 (Weißenhöhe) und
bei Reinhard Kißro, Große Lamprichte 11, 01990 Ortrand, Tel.-Nr. (03 57 55) 5 04 40.

Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 25. Weißenhöher Himmelfahrt 2017 entstehen sollten.

09) Sudetendeutsches Gedenken zum 98. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 72 Jahre nach der Vertreibung

Die Sudetendeutschen in Österreich und ihre Freunde gedenken alljährlich der 54 Opfer des 04. März 1919, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich gefallen sind. Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Die Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern sie soll auch an unsere unerläßliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

Samstag, 04. März 2017, 15:00 Uhr

Haus der Begegnung Mariahilf

1060 Wien, Königseggasse 10

Es spricht

Labg. A. D. Prof. Dr. Rüdiger Stix
zum Thema

„Niemand ist Vergessen“

Kommen Sie zu dieser Gedenkstunde, wenn möglich in TRACHT! Bringen Sie Ihre Familie und Freunde mit und geben Sie bitte diese Einladung weiter!

Einlaß ab 14.30 Uhr – Um pünktliches Erscheinen wird gebeten! Eintritt frei, Spenden erbeten!

Sehr schwierige Parkplatzsituation!
Zu erreichen mit der U3 Haltestelle Neubaugasse
und mit der Autobuslinie 57A Haltestelle Esterhazygasse.

Die musikalische Umrahmung erfolgt durch den Musikverein Leopoldau.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

Wien, am 27. Feber 2017



**10) Ausstellung „DAS GLAS DER ARCHITEKTEN. – Wien 1900–1937“
Der Großteil von Ihnen hatte sudetendeutsche Wurzeln**

Geöffnet bis Montag, 17.04.2017

MAK-Ausstellungshalle

Öffnungszeiten

Di 10:00–22:00 Uhr

Mi–So 10:00–18:00 Uhr

Mo geschlossen

Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

Eintritt

€ 9,90 / ermäßigt € 7,50

Eintritt frei für Kinder und Jugendliche unter 19

Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

Familienkarte € 13

(zwei Erwachsene + mind. Ein minderjähriges Kind)

Wien 1900-Kombiticket

€ 17,90 / ermäßigt € 14,50

gültig für MAK und Leopold Museum

MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst

Stubenring 5, 1010 Wien

T +43 1 711 36-0

F +43 1 713 10 26

office@MAK.at

Bildungsprogramm und Führungen

T +43 1 711 36-298

education@MAK.at

Pressebüro und PR

T +43 1 711 36-229

presse@MAK.at

Marketing

T +43 1 711 36-239

marketing@MAK.at

MAK Team

24-Stunden Infoline

T +43 1 712 80 00

Auskünfte während der Öffnungszeiten

T +43 1 711 36-248



Eine Kooperation des MAK und von LE STANZE DEL VETRO

Nach der letztjährigen erfolgreichen Ausstellung, „Das Glas der Architekten“ in den Räumlichkeiten von LE STANZE DEL VETRO in Venedig, bei der über 300 Gläser aus der Zeit von 1900 bis 1937 – großteils aus der Sammlung des MAK – gezeigt wurden, ist die Gesamtschau nun erstmals in Wien zu sehen. Als Glasentwerfer bestimmten die Architekten der Wiener Moderne Form und Technik der Erzeugnisse maßgeblich mit, wodurch sich Glas in dieser Periode als Material der Moderne etablierte.

Eine Gruppe junger Architekten – Studenten der Wiener Akademie der bildenden Künste unter Otto Wagner, der Kunstgewerbeschule und der Technischen Universität – entwickelte ein besonderes Interesse an der Formgebung von Glas. Der Kontakt mit in Wien etablierten Glasmanufakturen wie E. Bakalowits & Söhne und **J. & L. Lobmeyr** sowie mit Reformkunstbewegungen wie der „Vereinigung Bildender Künstler Österreichs – **Wiener Secession**“, der **Wiener Werkstätte** oder dem **Österreichischen Werkbund** sicherte die Realisierung radikal neuer Formkonzepte durch Produzenten wie **Johann Loetz Witwe**. Heute weltbekannte Protagonisten der Wiener Moderne wie **Josef Hoffmann** (1870–1956), Koloman Moser (1868–1918), **Joseph Maria Olbrich** (1867–1908), **Leopold Bauer** (1872–1938), Otto Prutscher (1880–1949), Oskar Strnad (1879–1935), Oswald Haerdtl (1899–1959) und **Adolf Loos** (1870–1933) lancierten bahnbrechend neue Entwürfe für Zier- und Gebrauchsglas.

Im Sinne der Reform des Unterrichts an der Wiener Kunstgewerbeschule und entsprechend dem von der Wiener Werkstätte vertretenen Credo einer gleichberechtigten Zusammenarbeit von Entwerfer und ausführendem Handwerker, arbeiteten die Architekten nicht nur am Entwurf, sondern auch in den Glashütten vor den Glasöfen. Mit dieser Nähe zur Fertigung, die Otto Wagner und Adolf Loos in ihrer neuen Definition der Rolle des Architekten propagierten, schöpften sie die Möglichkeiten des Mediums Glas bestmöglich aus.

Wiener Kunstglas nach Architektenentwurf wurde zu einem fixen Bestandteil und Markenzeichen in den wichtigen Reformkunstaussstellungen, von der VIII. Secessions-Ausstellung in Wien 1900 über die Werkbund-Ausstellung in Köln 1914 bis zur Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes in Paris 1925, sowie im Sortiment der Wiener Werkstätte.

Die Ausstellung gliedert die Entwicklung vom neuen Glas zum modernen Glas in Wien in sieben Kapitel und behandelt Themen wie das Glas in der Wiener Werkstätte, Kriegsgläser, Bronzitglas, die klassizistischen Gläser nach Entwürfen Josef Hoffmanns und die Gläser aus den Fachschulen. Die Glasarbeiten in der Ausstellung werden um Entwürfe von Architekten der Wiener Moderne ergänzt sowie um Fotografien, die damalige Ausstellungen dokumentieren und so die außergewöhnliche Wirkung dieser radikal modernen Objekte auf die Öffentlichkeit nachvollziehbar machen.

Der **Katalog** zur Ausstellung ist erhältlich im MAK Design Shop.

Kurator: **Rainald Franz**, Kustode MAK-Sammlung Glas und Keramik

<http://www.mak.at/programm/ausstellungen>



Internationale Konferenz

Freitag, 06.05.2016, 9:30 Uhr >>

Wien und die moderne Glaskunst 1900–1937

Zum Thema der Ausstellung veranstaltet die Fondazione Cini eine international besetzte Konferenz.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

Wien, am 24. Jänner 2017

11) Rosa Tahedl (1917 – 2006)

Sonderausstellung anlässlich der 100. Wiederkehr ihres Geburtstages im Böhmerwaldmuseum Wien

Sonnabend, 29.04.2017 – Samstag, 07.04.2018

Das Wiener Böhmerwaldmuseum widmet seine diesjährige Sonderausstellung der Böhmerwäldler Lehrerin, Dichterin, Schriftstellerin und Heimatkundlerin **ROSA TAHEDL** (1917–2006) anlässlich der 100. Wiederkehr ihres Geburtstages. Auf mehreren Bildtafeln wird der Lebensweg dieser großartigen Böhmerwäldlerin von der Geburt über Schulzeit, erste Berufsversuche, Arbeit unter dem kommunistischen Regime der ČSSR sowie Neuanfang in Deutschland und Einsatz für die Erhaltung der Sitten und Gebräuche der alten Heimat dargestellt.

Ergänzend zu dieser Ausstellung, welche auch an mehreren Orten in Deutschland und in Tschechien gezeigt werden wird, hat der Böhmerwaldbund Wien eine personalisierte Sondermarke der Österreichischen Post mit dem Portrait von Rosa Tahedl herausgegeben, welche in nur einer ganz kleinen Auflage vorhanden ist (Nennwert: 68 Cent, Verkaufspreis € 1,80 = Selbstkostenpreis).

Bei Interesse bitte E-Mail an: boehmerwaldbund.wien@aon.at

Ausstellungseröffnung:

Zeit: Samstag, 29. April 2017, 15.00 Uhr

Ort: [Böhmerwaldmuseum Wien](#), Ungargasse 3, 1030 Wien

Öffnungszeiten: jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr (Sonderführungen nach telefonischer Voranmeldung möglich: Tel. [+43 \(0\)664 8888 2824](tel:+43066488882824)).

Die Ausstellung ist bis 7. April 2018 zu besichtigen.

Eine digitale Ansicht der Sondermarke wie auch das Ausstellungsplakat können Sie [hier](#) betrachten.



1030 Wien
Ungargasse 3

Öffnungszeiten:
Sonntag 9 - 12 Uhr
(oder gegen telefonische
Vor Anmeldung)

**böhmerwald
Museum
Wien**

mit Erzgebirger Heimatstube

Obmann:
Dr. Gernot Peter

Tel.: +43 (0) 664 8888 2824
boehmerwaldmuseum@aon.at
www.boehmerwaldmuseum.at

SONDERAUSSTELLUNG 2017/2018
29. April 2017 - 7. April 2018

anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages der
Heimatkundlerin und Schriftstellerin aus dem Böhmerwald



ROSA TAHEDL
1917 - 2006

Das bewegte Leben einer Lehrerin, Waldarbeiterin,
Heimatkundlerin, Dichterin und Schriftstellerin in der
Zwischenkriegszeit, Nachkriegszeit unter dem CSSR-
Regime und ihr Neuanfang in Deutschland



Wien, am 27. Feber 2017



12) Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof

Wann: bis 01. Mai 2017

Der Ausstellungsort: Waschsalon Nr. 2, Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7, 1190 Wien,

Öffnungszeiten: Donnerstag 13-18 Uhr, Sonntag 12-16 Uhr

Der Wissenschaftler und Stadtrat Julius Tandler war eine der prägendsten Persönlichkeiten im Gesundheitswesen der Zwischenkriegszeit. Eine Ausstellung im Karl-Marx-Hof widmet sich seinem Leben.

Anlässlich des 80. Todestages von Julius Tandler widmet „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ seine aktuelle Sonderausstellung dem Arzt, Wissenschaftler und Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Gezeigt werden auch Briefe aus dem im Josephinum befindlichen Nachlass.

System der „geschlossenen Fürsorge“

Julius Tandler, ab 1920 Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, ist eine der zentralen Persönlichkeiten des Roten Wien. Unter seiner Ägide wird soziale Hilfe von einer „gewährten Gnade“ zum Rechtsanspruch für alle, die sie brauchen. Tandler entwickelt ein System der „geschlossenen Fürsorge“, das die Menschen von der Zeugung bis zum Tod erfasst.

Geboren wurde Tandler 1869 im **mährischen Iglau**. In Wien studiert er Medizin und folgt 1910 seinem Mentor Emil Zuckerkandl als Leiter des Anatomischen Instituts der

Medizinischen Universität nach. Er sieht es als Aufgabe Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern sie vor allem zu verhindern. Er widmet sich daher immer weiter der Forschung und liefert dort einige wissenschaftliche Durchbrüche, wie das „Lehrbuch der systematischen Anatomie“, das zu den wichtigsten Werken eines Wiener Mediziners zählt.

Ziel antisemitischer Anfeindungen

Julius Tandler, der 1919 in den Wiener Gemeinderat gewählt wird, ist auch mit der Ausarbeitung eines bundesweiten Krankenanstaltengesetzes befasst. Damit wird die Verpflichtung des Staates, sich an den Kosten der Heilbehandlung sämtlicher Staatsbürger finanziell zu beteiligen, zum ersten Mal gesetzlich verankert. Ab 1920 ist Tandler als Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen für die Neuorganisation des Wiener Fürsorgewesens verantwortlich.

Julius Tandler, bleibt zeitlebens ein selbstbewusster und manchmal unbequemer Außenseiter. Legendär und gefürchtet ist sein bissiger Humor. Tandler, der zwar kulturell durch das traditionelle Judentum geprägt, aber keineswegs religiös und bereits 1899 zum katholischen Glauben konvertiert ist, sieht sich zeitlebens mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert.

Im Anschluss an antisemitische Zwischenfälle am Anatomischen Institut nimmt Tandler ein Angebot an nach China zu gehen. Bei seiner Rückkehr nach Wien wird er zunächst inhaftiert und anschließend zwangspensioniert. Seine letzten Lebensjahre verbringt Tandler auf Reisen, ehe er 1936 in Moskau stirbt.



Vertreter des Sozialdarwinismus

Doch auch Julius Tandler vertrat Themen der Nationalsozialisten. Er stellte Überlegungen zum Sozialdarwinismus und rechten Thesen von der Überlegenheit der „arischen Rasse“ an. Bereits 1924 publizierte Tandler solche Zeilen: „Welchen Aufwand die Staaten für völlig lebensunwertes Leben leisten müssten, ist daraus zu ersehen, dass die 30.000 Vollidioten Deutschlands dem Staat zwei Milliarden Friedensmark kosten. Bei der Kenntnis solcher Zahlen gewinnt das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens an Aktualität und Bedeutung.“

Für die Wiener SPÖ gilt Tandler weiterhin als ein Gründervater der Stadt. Nach der Umbenennung des Dr.-Karl-Lueger-Rings in Universitätsring wurden jedoch Stimmen aus anderen Parteien laut, die eine kritischere Beleuchtung der Person Julius Tandler forderten. Ein Historiker-Team hat 2013 die Biografien von Persönlichkeiten studiert, nach denen in Wien Straßen benannt sind. Überprüft wurde, ob sie historisch belastet sind. Im Bericht kam auch Tandler vor – mehr dazu in [159 Straßennamen historisch belastet](#).

Links: [Das Rote Wien – Waschsalon](#) / [Wien: 159 „belastete“ Straßennamen](#) ([science.ORF.at](#))

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

Wien am 10. November 2016



Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

13) Meisterhaft wie selten einer ... |»MISTRZOWSKIE JAK RZADKO KTÓRE ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern / Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce

Fotoausstellung vom 02. März 2017 bis 31. März 2017

im Foyer der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau / Patio Uniwersytetu Przyrodniczego we Wrocławiu





Ausstellungseröffnung
Mittwoch, 1. März 2017, 17:00 Uhr

Foyer der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau
ul. Norwida 25, Wrocław

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Umgestaltung der Gartenanlagen in Potsdam und Berlin beteiligt. Daneben hat er in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Ländern jenseits der heutigen Grenzen weitgehend in Vergessenheit. Die Ausstellung »Meisterhaft wie selten einer ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern will dazu einladen, die von ihm konzipierten Landschaftsgärten jenseits der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war, stellt bedeutende Beispiele vor und skizziert deren heutigen Zustand. Dabei liegt der Fokus vor allem auf den Parkanlagen in Schlesien, der Neumark und in Pommern. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung. Die zweisprachige Ausstellung wurde vom Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert. Sie wird vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Kooperation mit der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau und dem Deutschen Generalkonsulat in Breslau gezeigt.

Öffnungszeiten
Montag — Freitag
08:00 — 16:00 Uhr

Weitere Informationen auch auf unserer [Website](#).

Kontakt

Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: [+49 \(0\)331 20098-14](tel:+493312009814)
F: [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)
E-Mail: tutsch@kulturforum.info



14) Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha

Ausstellung von Sonntag, 22. Mai 2016 bis Sonntag, 30. April 2017 im Schloss Branitz / Mit Begleitprogramm

Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Schlesien — alte Kulturlandschaft und europäisches Erbe. Fasziniert von der kulturellen Energie, die über Jahrhunderte von seiner Heimat im heutigen Polen ausging, erwarb Albrecht Haselbach (1892—1979), Brauereibesitzer in Namslau, Anfang der 1940er Jahre eine einzigartige Sammlung von über 4.000 Kupferstichen, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen und Aquarellen. Die im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG) und im Schlesischen Museum zu Görlitz (SMG) aufbewahrten Sammlungsbestände wurden im Rahmen einer deutsch-polnischen Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Architekturmuseum in Breslau vollständig dokumentiert und digital zusammengeführt. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der Graphiksammlung Haselbach als hochwertige Faksimiles. Sie laden ein zu »Zeit-Reisen« in eine reiche Kulturlandschaft im Herzen Europas, die seit Jahrhunderten Künstler wie Touristen anzieht.

Annähernd 140 topographische Darstellungen aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, überwiegend aus der Zeit der Romantik und des Biedermeier, führen in eine faszinierende Welt bizarrer Gebirgslandschaften, stolzer Städte und früher Industriezentren. Sie zeigen die vielfältigen »Entdeckungen« Schlesiens durch Künstler, Stecher und Verlage vor allem mit dem Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert. Vor den Augen des Betrachters entfaltet sich ein bunter Bilderbogen, der den Reiz des schon von Goethe als »zehnfach interessantes Land« gerühmten Schlesiens für heutige Generationen wieder zum Leben erweckt.

Die Ausstellung wurde vom Herder-Institut Marburg, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, in Kooperation mit dem Architekturmuseum in Breslau erstellt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Sozialministerium, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Die Ausstellung wird von der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz](#) in Kooperation mit dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa](#) gezeigt.

Öffnungszeiten

April bis Oktober
täglich
10:00 bis 18:00 Uhr
November bis März
Dienstag bis Freitag
11:00 bis 16:00 Uhr



Begleitprogramm

Im Rahmen der Ausstellung werden im Besucherzentrum auf dem Gutshof Branitz zwei Vorträge angeboten. Das Begleitprogramm ist eine Kooperation der Stiftung und des Kulturforums.

- 15) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover,
Sonnabend, 24. - Sonntag, 25. Juni 2017



zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- Keine Hinweise -

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

01) Tanja Dückers: Himmelskörper. Roman. 2. Auflage. (Berlin) Aufbau Taschenbuch Verlag (2005) [1. Auflage 2003]. 319 Seiten.
= Aufbau Taschenbuch.2063.

02) Tanja Dückers: Der längste Tag des Jahres. Roman. (Berlin) Aufbau Verlag (2006). 213 Seiten.

Tanja Dückers, 1968 im westlichen Teil Berlins geboren, war mir bis vor kurzem völlig unbekannt. Auf ihren Namen stieß ich bei der Lektüre von **Sabine Bodes Werk „Kriegsspuren. Die deutsche Krankheit German Angst.“** (siehe meine Rezension zu Sabine Bodes Werk im „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 703 vom 17.01.2017, Seiten 92/93). In dem Buch „Kriegsspuren“ wird Tanja Dückers an drei Stellen erwähnt und wird als Zeugin aufgerufen für die Nachwirkungen der Kriegszeit, eben Kriegsspuren in den nachfolgenden Kinder- und Enkelgenerationen, so auf den Seiten 225/226: „Sie sagt, sie habe es eigentümlich gefunden, erst mit Anfang Dreißig von der Flucht der Tante und des Onkels aus Westpreußen erfahren zu haben. Warum nicht eher? Gerade weil diese Geschichte im Familienalbum nicht aufgetaucht war, weckte sie ihr Interesse. In ihren Essays, vor allem aber in ihrem Roman ‚Himmelskörper‘, verfaßt aus dem Blickwinkel der Enkel, ist sie den Spuren der Vergangenheit gefolgt. Fast in jeder Familie, glaubt sie, sei davon etwas aufzufinden – selten das große Drama, sondern die üblichen Begleiterscheinungen solcher gesellschaftlichen Ausnahmestände. ‚Mein Großvater zum Beispiel‘, sagt Dückers, ‚ist Kriegsinvalid gewesen, und das hat unsere Familie unglaublich geprägt‘.- Ihr Roman ‚Der längste Tag des Jahres‘, ein Familienporträt, zusammengesetzt aus den jeweiligen Perspektiven von fünf Geschwistern, handelt von den Kindern der Kriegskinder. In einer Rezension [FAZ, Feuilleton, Deutsch sein heißt tarnen, 12.04.2006] hieß es: ‚Tanja Dückers zeichnet ein rabenschwarzes Bild von dem Versuch nachwachsender Generationen, der psychischen Narbe des Zweiten Weltkriegs zu entkommen. Unter ihren Ausbruchsversuchen verbirgt sich biedermeierliche Lebensangst. ‘ – Sie [Tanja Dückers] sieht sich in einer Generationenkette und verfolgt mit großem Interesse, aber auch mit Skepsis das öffentliche Auftreten der deutschen Kriegskinder. ‚Mittlerweile habe ich das Gefühl, es gibt mehr Berichte über deutsches Leid als über deutsche Schuld‘, sagt die Schriftstellerin. Undifferenzierte Sichtweisen sind ihre Sache nicht. Weder mag sie eine Stilisierung als Opfer noch, ein pathetisches ‚Mein Vater war der Schlimmste‘ – was der Philosoph Hermann Lübbe ‚den Sündenstolz‘ nannte. Dückers interessiert, wie persönliche Schuld verarbeitet wurde und wie das Leid. Wie gingen Menschen mit der Ambivalenz um, Täter und Opfer gewesen zu sein? Sie bedauert den Mangel an ehrlichen Äußerungen von ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, im Sinne von: Jetzt bin ich alt und reflektiere darüber, was ich als junger Mann getan habe.- Sie würde gern wissen, wie ein Mensch mit dem Abstand von vielen Jahrzehnten darüber denkt, daß er in einem überfallenen und besetzten Land Partisanen tötete. Welche Folgen hatte es für das spätere Leben, wenn der erste sexuelle Kontakt mit einer Frau eine Vergewaltigung war? ‚Das ist doch etwas, wofür man in normalen Zeiten zehn



Jahre in den Knast wandern würde. Wie denkt ein solcher Mann später darüber? Ob sich vielleicht doch Scham einstellt?' Gelegentlich hört sie Kritik von Älteren. Dann heißt es, sie sei zu jung, um diese Zeit beurteilen zu können.- Am 8. Mai 2005 erschien in der ‚Welt‘ ein Artikel, in dem Tanja Dückers sich gegen die Vorstellung wehrt, NS-Vergangenheit und Krieg seien für jüngere Bürger ‚kein Thema‘ mehr. Ihre Generation, stellt sie fest, sei von keinem Ereignis auch nur annähernd so geprägt wie vom Zweiten Weltkrieg, seinem Ende und seinen Folgen. Ein Blick auf die Straße, ein Blick ins Familienalbum, ein Gespräch mit Verwandten und eine Auslandsreise reichten, um diese Thematik stets monolithisch riesenhaft auftragen zu lassen, was ‚gerade wegen der nicht vorhandenen authentischen Erfahrungen ihre eigene Dramatik‘ besitze.“ Soweit Sabine Bode.

Im Klappentext zu **Tanja Dückers Roman „Himmelskörper“** heißt es: „Sie ist durchscheinend, aber nicht durchsichtig, jene Wolkenart, nach der Freia den Himmel absucht. Der jungen Meteorologin fehlt das Bild dieser Wolke für ihren Wolkenatlas, ein ehrgeiziges Projekt, mit dem sie sich bereits einen Namen macht. Als Freia bei einer Zugfahrt unwillkürlich zum Himmel blicken will, bemerkt sie unverhofft auf dem Bahnsteig ihre Mutter. In fremder Umgebung wirkt auch sie fremd, und Freia fragt sich, ob sie wirklich die verhuschte Person ist, die sie zu kennen glaubt. Gab es nicht verschwiegene Reisen nach Polen, war da nicht eine stille Jugendliebe? Jetzt, da Freia selbst ein Kind erwartet, sieht sie sich und ihren Zwillingsbruder stärker in einer Generationenfolge. Und als sie wenig später den Haushalt der Großeltern auflösen, scheint aus deren Andeutungen von Krieg und Flucht aus Westpreußen über die Ostsee und aus dem Inhalt verstaubter Kartons ein Familiengeheimnis durch, das sie ergründen müssen, um sich davon zu befreien.

Motiviert durch Sabine Bode, bei Tanja Dückers etwas über Westpreußen zu lesen, bin ich in den Roman eingetaucht. Erfuhr einiges über Waldgeister, sehr viel über Wolkenformen, viel über Bienen, einiges über Ideal und Wirklichkeit von Ehe- und Familienleben, einiges vom Nachkriegs-Warschau. Und tatsächlich: auch über die Flucht aus Ostpreußen nach Gotenhafen bzw. – zum Besuch nach dem Krieg von Gdynia - , über Trecks und Flucht über die Ostsee erfuhr ich sehr viel. Der Name Gdingen kommt – meiner Erinnerung nach – nicht vor, eine Verkürzung der Geschichte Westpreußens. An zwei Stellen spricht sie vom „Reiten in den Masuren“ (S. 213) und „als ... in die Masuren gefahren waren“ (S. 231): „Reiten in den Bayern“ oder „in die Bayern gefahren waren“ – nein, das kann wohl jeder, des Deutschen Mächtige sagen, das geht nicht! Das alles zeigt wohl nur: Tanja Dückers hat fleißig recherchiert, aber der Kontakt zu den Menschen aus diesen Landschaften war nicht ausreichend.

„Himmelskörper“ war Tanja Dückers zweiter Roman, den sie geschrieben hat. Mir hat der Roman gefallen, er ist spannend bis zum Schluss, und zeigt den Willen der Autorin, sich mit ostdeutschen Problemen – Ost- und Westpreußen, die Flucht, die Erinnerungen und Belastungen danach – zu beschäftigen. Ich stimme Christa Wolf zu, die geäußert habe: „... daß jetzt die Enkel anfangen zu fragen, das hat mich gefreut.“ Die Literaturkritiker haben den Roman „Himmelskörper“ sehr unterschiedlich bewertet. Die in der o. g. Ausgaben zitierte Wertung von Hansjörg Schertenleib in „Die Weltwoche“ - „Tanja Dückers hat ein perfektes Buch geschrieben. ... Indem sie das Familiengeheimnis nur Stück um Stück preisgibt, erzeugt sie einen Erzählsog, dem man sich nicht entziehen kann“ – können andere Kritiker nicht folgen.

So heißt es in einer Besprechung in „[Der Standard](#)“ aus Wien, vom 19.7.2003: „Dückers, die in den bundesdeutschen Medien überaus präsent ist, hat allerdings auch Pech gehabt. Kurz nach Günter Grass veröffentlicht sie ein Buch über die Wilhelm Gustloff, in derselben literarischen Saison wie Hans-Magnus Enzensberger stellt sie Wolken in den Mittelpunkt einer Arbeit. Ein ums andere Mal hat sie deshalb in Interviews erzählt, dass sie – ebenso wie Freia im Roman – bei der Auflösung der Wohnung ihrer Großmutter auf Postkarten, Briefe und Dokumente zur Tragödie der Wilhelm Gustloff stieß. Es sei für Dückers dann



ein Schock gewesen, als [Günter Grass](#) im vergangenen Jahr die Novelle Im Krebsgang veröffentlichte. Den Vergleich mit [Enzensberger](#) und [Grass](#) konnte Dückers nicht gewinnen. Wird sich Himmelskörper später einmal als Dokument einer Übergangszeit im Leben der Autorin erweisen? Vorerst präsentiert sich das Talent von gestern als schwächliche Chronistin mit Hang zu Vulgärpsychologie. Dieser komplexen, sich über mehrere Generationen erstreckenden Geschichte ist sie noch nicht gewachsen. Bei ausufernder Recherche über die Wilhelm Gustloff, Wolken, Meteorologie und das zeitgenössische Polen hat Dückers Zuflucht gesucht, mit ihr wollte sie sich behelfen. Aber die überforderte, die strapazierte Sprache gibt unbarmherzig preis, was Fleiß nicht verbergen kann: die Ohnmacht der Erzählerin. Bleibt zu hoffen, dass es eine vorübergehende Ohnmacht ist“.

So schreibt Hans Peter Röntgen

(<http://www.literatur-fast-pur.de/HP/3himmelskoerper.html>):

„Die beiden ersten Kapitel aber hätten beinahe verhindert, dass ich das Buch überhaupt gelesen habe. Sie sind oft hölzern, die Sprache holpert und rüttelt, als hätte sie einen Achter oder die Autorin sich bemüht, den Sätzen extra große Steine in den Weg zu legen. Das liegt an zwei Stilkonstruktionen, die gehäuft den Leser quälen.

„Ich versuchte wieder, einen Blick auf meine Unterlagen zu werfen, aber als ich anfang, die Überschrift als zitternden schwarzen Regenwurm zu sehen, spürte ich, dass Tränen in meine Augen getreten waren.“

Warum wirft die Ich-Erzählerin nicht einfach einen Blick auf die Unterlagen, sieht die Überschrift als zitternden schwarzen Regenwurm und muss deshalb weinen? Warum so kompliziert, wenn es auch einfacher geht?

Hier haben wir die klassische Situation des Vorklapps bzw. Nachklapps. Die wichtige Aussage steht im Nebensatz und was steht im Hauptsatz? „Ich versuchte, ich fing an, ich spürte“. Genauer gesagt: Im Hauptsatz steht gar nichts, jedenfalls nichts, was man nicht streichen könnte, und der Text würde gewinnen.

„Für ihn waren Wolken naturale Metaphern einer Grenzen und Gesetze *überwindenden* Freiheit – und die Vorstellung, sie auf eine Weise zu systematisieren, die er als *aufgezwungene* wissenschaftliche Ordnung betrachtete, erfüllte ihn mit großem Unbehagen.“

Warum können Dückers Metaphern nicht einfach Grenzen und Gesetze überwinden?

Partizipkonstruktionen sind in Mode, um die Sprache ‚literarisch‘ erscheinen zu lassen, und bringen manchmal auch Literaturpreise ein – Pardon, sind Literaturpreise *einheimische* Stilmittel. Doch wer sie nicht wirklich beherrscht und sparsam einsetzt wie Knoblauch in einem guten Essen, lässt seine Sprache nur bedeutungsschwanger und pompös daherkommen. Ein Laster, dem nicht nur Tanja Dückers, sondern auch Günther Grass frönt. Wann findet sich endlich ein Lektor, der Grass, Dückers und Co. Endlich mal erklärt, dass das, was im Lateinischen elegant klingt, im Deutschen unter Spachvergewaltigung fällt?

Aber wer die beiden ersten Kapitel überstanden hat, den belohnt das restliche Buch reich für seine Ausdauer. Unbedingt lesenswert, nicht nur eine spannende Geschichte, sondern auch ein Beispiel wie Vergangenheit bis in die Gegenwart hineinwirkt.“



Und zuletzt eine Rezensionsnotiz zu Neue Zürcher Zeitung vom 17.07.2003 (<https://www.perlentaucher.de/buch/tanja-dueckers/himmelskoerper.html>):

„Um es gleich vorwegzunehmen: Wolfgang Schneider gefällt Tanja Dückers Vertreibungsroman „Himmelskörper“ ganz und gar nicht. Im Gegensatz zu Grass, der mehr die Opferrolle der Deutschen betone, habe Dückers eher die Schuld der Deutschen an der Katastrophe herausstellen wollen, resümiert Schneider Dückers Anliegen. So hält er zunächst fest: ‚Ein großer Stoff ist noch kein großer Roman.‘ Er findet die Dialoge zwischen den Generationen „hölzern“, durch die „politisch-korrekte Distanz“, der Dücker zu den Flüchtenden wahr, komme dem Leser deren Leidensgeschichte nicht näher, kritisiert Schneider. Dückers mangelnde Begabung zum Dialogschreiben wird seiner Meinung nach auch in dem zweiten großen Thema des Romans, der Dreiecksgeschichte zwischen der Protagonistin, ihrem Zwillingsbruder und ihrer ersten großen Liebe, deutlich. Die Dialoge zwischen den jungen Leuten klingen wie aus einer Vorabendserie, findet er. Und auch dem dritten großen Problemfeld des Romans, dem deutsch polnischen Verhältnis, kann Schneider nichts Positives abgewinnen. Nichts als ‚slawophile Klischees und geläufige postsozialistische Tristesse‘, bedauert er und bemerkt abschließend, dass bloße Betroffenheits-Statements nicht mehr zeitgemäß sind.“

Noch ein paar Worte zum zweiten angeführten Roman von **Tanja Dückers: Der längste Tag des Jahres.**

Dort heißt es im Klappentext: Ganz überraschend kommt der Tod des Vaters nicht. Seit er seine Zoohandlung wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten schließen mußte, schien er jeden Lebensantrieb verloren zu haben. Als typischer Vertreter der Nachkriegsgeneration hatte er jahrzehntelang all seine Energie darangesetzt, das Geschäft auf- und auszubauen. Ja, mehr noch, die Wüstentiere, die er verkaufte, waren die Verkörperung seiner romantischen Sehnsucht nach Exotik. Allein die älteste Tochter teilt diese wirklichkeitsferne Wüstenleidenschaft, die schuld daran war, daß der Vater seine Kinder weniger wahrnahm als die Warane im Terrarium. Der jüngste Sohn hat der Familie sogar den Rücken gekehrt und ist nicht zu erreichen. Die anderen vier ahnen nicht, daß er die ungelebten Träume seines Vaters auf eigenwillige Art wahrgemacht hat. Unter dem Eindruck der Todesnachricht erkennen die längst erwachsenen Kinder auch den eigenen Lebensweg in unerbittlicher Schärfe.

Rezensionsnotiz zu Süddeutsche Zeitung vom 25.03.2006

(<https://www.perlentaucher.de/buch/tanja-dueckers/der-laengste-tag-des-jahres.html>):

„In weiten Teilen misslungen erscheint Stephan Maus der neue Roman von Tanja Dückers. Nur dank des letzten Kapitels, das nicht mehr im deutschen Muff Fürstenfeldbrucks, sondern in der Mojave-Wüste spielt, ist das Buch für Maus kein Totalausfall geworden. Die ersten vier Kapitel freilich haben ihn ziemlich gelangweilt. Hier kommt die Geschichte nicht recht in Fahrt, ‚bleibt im Treibsand der Klischees stecken und psychologisiert konfus vor sich hin‘. Die Autorin suche aus fünf Perspektiven zu zeigen, wie die inzwischen erwachsenen Kinder der Familie Kadereit mit der Nachricht vom Tod ihres Vaters umgehen. Maus bezichtigt Dückers hier des ‚größten Fehlers‘, den ein Autor in einem multiperspektivischen Text machen könne: ‚Alle fünf Erzähler haben exakt denselben Tonfall.‘ Er klagt, dass nur der Autorin nur selten ein wirklich szenisches Schreiben gelinge, das die Trauer der Kadereit-Kinder in stimmige Gesten oder mehrdeutige Handlungen fasst. Meist kann er, genervt vom ‚lästigen Psychojargon‘, den Figuren ihre Trauer nicht abnehmen. Glücklicherweise gibt es da noch das ‚fantastische Wüstenkapitel‘ am Ende des Buchs, das aufwarte mit einer überaus gelungenen Beschreibung der Mojave-Wüste und all der Desperados, die sie anzieht.“



Noch ein paar Zeilen zu Tanja Dückers: Sie wurde am 25. September 1968 im westlichen Teil Berlins als Tochter des bekannten Kunsthistorikers und George-Grosz-Experten Alexander Dückers geboren. Sie wuchs in Berlin auf. Nach dem Abitur am Walther-Rathenau-Gymnasium (Berlin) studierte sie Germanistik, Niederländisch, Nordamerika-Studien und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin und an der Universität in Amsterdam. Ihre Magisterarbeit handelte von der „Ästhetik des Erhabenen in der modernen Malerei am Beispiel Barnett Newmans“ – eine interdisziplinäre Arbeit zwischen Amerikanistik, Kunstgeschichte und Philosophie.

Im Jahre 1996 erfand Dückers die Geheimschrift Autumnisch (s. ihre Website). Von 1995 – 1996 arbeitete sie neben ihrer Schriftstellerei bei der Deutschen Welle TV in Berlin und schrieb Kurznachrichten und Wetterberichten, was sich dann auch in ihrem Roman „Himmelskörper“ niederschlug. Dückers schreibt auch Reisereportagen und beteiligte sich aktiv an der Berliner Poetry-Slam-Szene, das sind Lesebühnen mit starker Live-Atmosphäre).

Seit 1998 lebte Dückers unterstützt durch Stipendien in Barcelona, Kalifornien, Pennsylvania, Prag, Krakau, Gotland, Bristol, Belgien, Sylt und Siebenbürgen. Sie schreibt Reisereportagen, Essays zu zeitgenössischen Debatten sowie Artikel zur Bildungs- und Familienpolitik. Sie veranstaltet eine jährliche Lesung im „Roten Salon“ der Berliner Volksbühne, deren Einnahmen der „Berliner Kältehilfe“ für Obdachlose zugute kommt.

Ihre ersten Veröffentlichungen machte sie in Kleinverlagen. Mitte der 1990er Jahre war sie auch Lektorats-Angestellte in zwei Berliner Verlagen. Sie fördert Nachwuchs-Autorin. Im Jahre 2014 führte die Zeitschrift „Cicero“ als eine „der 500 führenden deutschsprachigen Intellektuellen“.

Tanja Dückers ist mit dem Soziologen und Journalisten Anton Landgraf verheiratet, der als leitender Redakteur des „Amnesty Journal“, Deutsche Sektion von Amnesty International, arbeitet. Dückers lebt weiterhin in Berlin.

Von ihren zahlreichen Auszeichnungen sei hier nur genannt der „2. Preis der Polnischen Botschaft und des Polnischen Kulturinstituts Berlin im Jahre 2004.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Tanja_D%C3%BCckers [am 25.02.2017, 20:25 Uhr] und <http://www.tanjadueckers.de/rubrik/cv/> [25-02.2017, 21:00 Uhr])

Reinhard M. W. Hanke

03) Gerhard Gruschka Das Lied eines vergessenen Landes – Eine Liebeserklärung an Oberschlesien. Senfkorn Verlag 2016, 83 Seiten, geb., A5, farbige Abb., 9.90 Euro

Unter dem Titel „Das Lied eines vergessenen Landes – Eine Liebeserklärung an Oberschlesien“ ist im Görlitzer Senfkorn Verlag eine von Gerhard Gruschka verfasste, werbende Publikation über Oberschlesien neu aufgelegt worden. Nach fast einem halben Jahrhundert begegnet der Verfasser wieder dem Land seiner Kindheit. Die Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse in der geliebten ober-schlesischen Heimat werden in diesem Buch packend und mit attraktiven farbigen Aufnahmen wiedergegeben. Er beschreibt die wälderreiche Landschaft, die Menschen und ihre Schicksale von Flucht, Krieg, Vertreibung



und Unterdrückung sowie viele typische Attraktionen wie Lubowitz und den St. Annaberg. Was gestern schön und unvergleichlich gewesen ist, hat heute nichts von seinem besonderen Zauber verloren. „Das Besondere, das Einzigartige dieser Liebeserklärung an Oberschlesien ist die sprachlich bestens gelungene Darstellung dieses Landes“, heißt es treffend im Vorwort.

Aus: DOD 2017-01, Seite 18

03) Hugo Portisch: Aufregend war es immer.

Salzburg: Ecowin Verlag. 406 Seiten. Format: 145 x 210 mm, Pappband.

ISBN: 978-3-7110-0124-5; E-ISBN: 978-3-7110-5192-9

Preis (A/D): € 15,-; Preis E-Book: € 11,99

Die Geschichte eines großen Österreichers: Zum 90. Geburtstag des in Preßburg geborenen Karpatendeutschen Hugo Portisch erscheint seine Autobiografie „*Aufregend war es immer*“ als erweiterte Sonderausgabe. Mit seinen Erinnerungen erweckt Portisch mehr als ein halbes Jahrhundert Weltgeschehen zum Leben. 12 Jahre lang hatte er bis 2015 auf seine Autobiografie warten lassen, „*denn nichts fällt mir schwerer, als über mich zu schreiben*“, erklärt Portisch in seinem Vorwort. Nach wesentlichen Ereignissen in den aktuell sehr bewegten Zeiten, hat er seine Biografie nun um zwei neue Kapitel ergänzt. Erstmals sind seine Gedanken zum „Brexit“ darin formuliert, denn Hugo Portisch war für den ORF in Großbritannien, als es noch um den Beitritt zu den Europäischen Gemeinschaften ging. Mit „*Aufregend war es immer*“ gibt er nicht nur einen Einblick in sein bewegtes Leben, sondern veröffentlicht auch historisch brisante Inhalte, die bis dahin unbekannt waren.



An den Weltschauplätzen des vergangenen Jahrhunderts: Wien in Trümmern, New York, London, Paris, Prag, Vietnam, Peking, Afrika, Kuba, Sibirien, Brasilien: Hugo Portisch war stets zur richtigen Zeit am richtigen Ort. *"Die Geschichte folgt der Zeitgeschichte, nimmt Bedacht auf das jeweilige Ereignis in Österreich und in der Welt. So wechseln Schauplätze meines Lebens mit den Schauplätzen des Weltgeschehens, aber auch meine jeweiligen beruflichen Aufgaben"*, erläutert Portisch den Aufbau seiner Autobiografie.

Besonders ist das zweite Kapitel „Mit der ´Elektrische´ nach Wien. Preßburg – Vorort der großen Geschichte“ - vor allem für Karpaten- und Sudetendeutsche – interessant, wo deren Geschichte vom Schüler und Zeitzeugen Hugo Portisch erlebt dargestellt wird.

Hugo Portisch gehört zu den bedeutendsten Journalisten Österreichs und feierte am 19.02.2017 seinen 90. Geburtstag. Mit seinen Fernsehproduktionen „Österreich I“ und „Österreich II“ hat er das Geschichtsbewusstsein einer ganzen Nation geprägt. Die Dokumentation über den 2. Weltkrieg, die er gemeinsam mit Henry Kissinger erstellte, sorgte für weltweites Aufsehen. Das von ihm initiierte Rundfunk-Volksbegehren für die Unabhängigkeit des ORF war das erste und erfolgreichste in der österreichischen Geschichte. Er war jahrelang Chefredakteur des „Kurier“, später Chefkomentator des ORF und weltpolitischer Kommentator beim Bayerischen Rundfunk. In Anerkennung seiner journalistischen Leistungen wurde er zweimal mit der Goldenen Kamera, dreimal mit der Romy, zweimal mit dem Fernsehpreis der Volksbildung sowie mit dem Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels und dem Preis der Concordia ausgezeichnet.

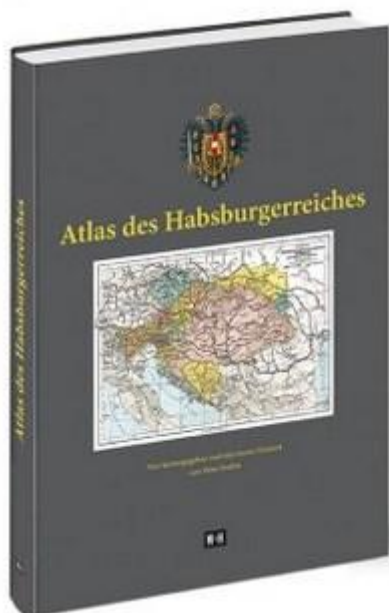
Wien, am 22. Feber 2017

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

04) Atlas des Habsburgerreiches.

Schleinbach: Edition Winkler-Hermaden 2017. 96 Seiten.

Format 24 x 34 cm. Pappband. ISBN: 978-3-9504199-4-8. € 49.90.



Johann Georg Rothaug „*Geographischer Atlas zur Vaterlandskunde an den österreichischen Mittelschulen*“ gehört zu den beeindruckendsten Atlanten aus der Kaiser-



zeit. Eindrucksvoll und präzise dokumentiert dieses Kartenwerk das territoriale Gefüge des Habsburgerreiches. Der Band enthält eine große Zahl von Übersichtskarten, Länderkarten und Umgebungsplänen von Städten.

Der Kulturgeograph Peter Jordan hat es übernommen, eine Neuauflage des 1911 von Johann Georg Rothaug bei Freytag & Berndt herausgegebenen Werkes zu betreuen und mit einer Einleitung versehen.

Der Atlas zeigt – wenn man die Situation Europas mit jener vor 100 Jahren vergleicht - dass heute nicht weniger als 13 Staaten zur Gänze oder zum Teil auf dem Gebiet der einstigen Österreichisch-Ungarischen Donaumonarchie liegen: Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Slowenien, Serbien, Montenegro, Italien, Ungarn, die Slowakei, Tschechien, Polen, Rumänien, die Ukraine und Österreich.

Zusätzlich bietet diese Ausgabe wertvolle historische Grafiken aus A.L. Hickmanns „*Geographisch-statistischem Taschen-Atlas von Österreich-Ungarn*“. Tabellen zur politisch-territorialen Gliederung und zur Bevölkerung Österreich-Ungarns ergänzen das Werk.

Zusätzliche Informationen über diesen Atlas (mit anklickbaren Karten) finden Sie [hier](#).

Dieser Atlas ist auch als wertvolle Sammlerausgabe in limitierter Auflage mit Goldprägung und Kopfgoldschnitt zum Preis von € 79,90 erhältlich (ISBN: 978-3-9504274-2-4). Mehr

Informationen dazu finden Sie [hier](#).

HR Prof. h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan ist Kulturgeograph und Toponomast. Er war Direktor des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts in Wien und Herausgeber des Atlas Ost- und Südosteuropa. Er lehrt an den Universitäten Wien, Klagenfurt und Klausenburg (Cluj-Napoca) und leitet internationale Gremien der Ortsnamenforschung und Standardisierung.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

Wien, am 23. Feber 2017



E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533

>agom.westpreussen.berlin@gmail.com<

Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein

Freiherr vom Stein



Lesen Sie auch unser Bundesorgan:

Der Westpreuße
Begegnungen mit einer
europäischen Kulturregion



Der Westpreuße
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
T +49 (0) 25 06 . 30 57-50
F +49 (0) 25 06 . 30 57-61
sekretariat@der-westpreusse.de
www.der-westpreusse.de

Schnupper-Abonnement: drei Monate lang ohne jegliche Anschluss-Verpflichtung für € 10,00.

Jahresabonnement (Print): Lieferung von zwölf Ausgaben per Postversand für € 72,00 (Ausland € 86,40).

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben per Online-Versand für € 40,00.

Leserinnen und Leser, die auf die Landsmannschaftlichen Nachrichten verzichten wollen, können den Westpreußen in elektronischer Form auch ohne diesen Teil abonnieren:

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben (jeweils **ohne** die *Landsmannschaftlichen Nachrichten*) per Online-Versand für € 32,00.

Diese Abonnements lassen sich auch verschenken!